



Kinder setzen Pflanzen und lernen viel über Lebensmittel

S. 12-14

Säen und Ernten

Ein Auf und Ab kann Leben auch bereichern

Anja Rapos denkt strategisch: Kliniken langfristig sichern

S. 24-25

Hoffnung auf eine andere Ernte: Angesichts des Leids in Syrien träumt Ali al Husien vom Frieden weltweit

S.26-30



Mit Herz und Hand

Essener Adventskalender 2016
Für die Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern

Der Essener Adventskalender untermalt im 39. Jahrgang die wunderbare Zeit vor und rund um Weihnachten mit Geschichten, Liedern und Bastelideen.
Das Thema 2016: Mit Herz und Hand.



Herausgeber: Bistum Essen, Dezernat Pastoral



Das Malbuch zum Kalender

Die Figuren und Situationen im Kalender laden die Kinder ein, sich diese genauer anzusehen. Sie mit anderen Farben zu versehen oder auch etwas zu ergänzen. Zum zweiten Mal gibt es zum Essener Adventskalender das passende Malbuch.

In dieser Ausgabe

- ♥ Die sieben Werke der Barmherzigkeit nach Alt-Bischof Joachim Wanke kindgerecht aufbereitet
- ♥ Texte, Lieder und Spiele rund um Herzlichkeit und gute Taten
- ♥ Ein besonderes Preisrätsel für ganz Kreative
- ♥ Herzensorte – Kita-Kinder verraten sie uns
- ♥ An den Adventssonntagen: Eine Krippe entsteht – biblisch-meditativ und originell
- ♥ Koch- und Bastelideen und vieles mehr

Den Essener Adventskalender (Preis 3,- €/Ex. zzgl. Versandkosten) und das Malbuch „Mit Herz und Hand“ (Preis 3,95 €/Ex. zzgl. Versandkosten) gibt es bei borro medien gmbh, Wittelsbacherring 7-9, D-53115 Bonn, Tel.: 02 28/72 58-0, Fax: 02 28/72 58-1 89; www.essener-adventskalender.de

Das Malbuch kann zudem im Buchhandel bezogen werden.



Editorial	3
Säen in der Kita, Seelsorge, Flüchtlinge ... „Ernte“ braucht oft den langen Atem.	
Amir hat jetzt wieder Arbeit	4
Im Kolping-Berufsbildungszentrum lernen Flüchtlinge Deutsch, EDV und vieles mehr.	
Kloster auf Zeit ist ein Anlaufpunkt	6
Bergkloster Bestwig: Im Haus Horeb lernen junge Frauen ein Stück Ordensalltag kennen.	
Ökumenische Kinder-Bibelwoche	9
Seit Sommer haben 18 Grundschüler ihre Theater- rollen gelernt. Jetzt spielten sie Biblisches auf der Bühne vor rund 150 Gleichaltrigen.	
Pfarrer Schmitt: Zeit für Neues	10
Michael Schmitt ist neuer leitender Pfarrer. „Mit 51 Jahren“, sagt er, „ist es für mich Zeit, noch einmal etwas Neues anzufangen.“	
Landfrauen kommen in die Kita	12
Säen und Ernten ist im Ramsbecker katholischen Kindergarten ein Projekt, das Freude macht. Es vermittelt dazu viel Neues über Wachstum und über gute Lebensmittel.	
Der Psalm 104: Dichtung als Gotteslob	16
Dichtung – und eine Fotoseite zum Herbst: abgeerntete Felder, Pferde und viel Natur.	
50 Jahre Abtei: Leben ist Dynamik	18
Abt Aloysius über Saat und Ernte in Königsmünster.	
Ein Brunfthirsch schmeckt nicht	20
Unser Gastbeitrag: Hotelier Karl-Anton Schütte über die Küche im Herbst, Gäste im uralten Land- gasthof und den heiligen Benedikt.	
„Unsere Pläne sichern Arbeitsplätze“	24
Krankenhaus-Geschäftsführerin Anja Rapos aus Meschede wirbt für die Klinik-Zusammenarbeit.	
Menschen(VI): Ali al Husien	26
Ein junger Lehrer aus Syrien arbeitet mit Grund- schulkindern in Meschede und bangt zugleich um seine Familie in der Heimat und im Libanon.	

● Ernte braucht oft den langen Atem

Liebe Leserinnen und Leser,

ein neuer leitender Pfarrer für unsere Region, Enttäuschung und Wut in Meschede über Pläne des Krankenhauses zur Schließung der Geburtsstation, wenig Lösungen in allen Verwaltungsfragen rund um die Integration der Flüchtlinge. Das sind im zweiten Halbjahr 2016 Erfahrungen, die das Leben von Menschen zwischen Ramsbeck und Grevenstein, von Bürgern und Christen im Hochsauerland mit prägen. Michael Schmitt, der „Neue“ an der Spitze des Verbunds unserer katholischen Gemeinden, stellt sich in diesem Heft (Seite 10) zum Motto „Säen und Ernten“ vor. Gärtnern ist allerdings nur in pastoraler Hinsicht sein Thema. Und Ernte in der Pastoral braucht langen Atem.

Ähnliche Erfahrungen machen die bei uns, die Flüchtlinge mit offenen Armen empfangen. Michael Rosenkranz, Mann der Caritas-Integrations-Agentur in Meschede, betont, dass von Behörden immer noch Aufenthaltsrechte geprüft, geklärt und entschieden werden müssen. Erst dann könnten die Geflohenen nach schwerer Zeit wirklich Perspektiven in Deutschland ausmachen und auf Zukunft hoffen.

Ich bin überzeugt: Wir sind gefragt, Menschen, die mit uns leben, unabhängig von ihrem Status für die Dauer ihres Aufenthalts anzunehmen. Dann wird unsere Gesellschaft sozialer – und sie wird Positives ernten. Praktikumsbetriebe berichten heute über die meist hohe Motivation der Flüchtlinge (Seite 4, 5). Diese wollen aktiv hier ankommen, trotzdem ist das nicht einfach. Wenn es um eine menschlich-positive Ernte geht, dürfen wir sie allerdings nicht ausgrenzen. Ein Beispiel von Begleitung erzählt da die Menschen-Geschichte dieser Ausgabe über den Syrer Ali al Husien (Seite 26). Crux erfuhr auch von den Sorgen um seine Familie in Syrien und von seiner Genugtuung über das friedliche Deutschland. Auf geistliche wie menschliche Ernte nach Jahren im Kontakt mit Freunden und Förderern blickt 50 Jahre nach der Erhebung des Klosters zur Abtei Abt Aloysius von Königsmünster zurück (Seite 18). Und die junge Schwester Judith (Bergkloster Bestwig) berichtet von ersten Erfahrungen im Kloster auf Zeit. Herbstlicher Erntegenuss aus einer Sauerländer Hotelküche ist im Gastbeitrag mit Hotelier Karl-Anton Schuette ebenso Thema (Seite 20) wie auch die Frage, auf welche Art der Gastronom im 200 Jahre alten Landgasthof Kontakt mit Gästen pflegt und dabei Beziehungen erntet.

Ich wünsche Ihnen im dunklen November viel Freude beim Lesen,

Ihr

Ulrich Wilmes

U. Wilmes, Redakteur im Team Crux



Kolping unterstützt Flüchtlinge fachlich und menschlich

Amir hat jetzt wieder Arbeit

Radwechsel im Reifen-Handel im Mescheder Schwarzen Bruch. Zwar noch nicht für den Winter, aber mit Aufträgen im „goldenen Herbst“ kommen Kunden zu Göring, wo derzeit acht Mitarbeiter beim Wuchten von Felgen und in der Montage von Pneu's beschäftigt sind. An Felgen eines Traktors tauscht Amir Ganjo aus Syrien mit einem Kollegen die Riesen-Reifen, während Geschäftsführer Stefan Kerstholt über seine Belegschaft informiert. „In unserer zweiten Halle nebenan arbeiten noch 20 Mitarbeiter in der Runderneuerung gebrauchter Reifen“, erklärt der Betriebsleiter.



Praktikum bei Göring. Amir Ganjo aus Aleppo will neu in den Beruf starten.

Ein Praktikum im Reifenhandel: für zwei Seiten ein Gewinn

Auf den jungen Flüchtling angesprochen, ergänzt er: „Wir sind froh, Mitarbeiter zu finden, die das Potenzial haben, Arbeit dauerhaft kompetent und zügig zu erledigen.“ Auf Amirs Geschick kann Kerstholt seit zwei Wochen setzen, auch wenn der Endzwanziger vorerst nur Praktikant ist. Stefan Kerstholt schätzt das, was der junge Syrer aus Aleppo an Kenntnissen aus der Kfz-Branche in seiner Heimat mitbrachte. „Als Kolping fragte und von seinen Berufserfahrungen berichtete, ha-

ben wir ihm gern diese Chance gegeben.“ „Der Junge ist noch schüchtern. Aber er lernt von Tag zu Tag mehr“, sagt Ausbilder Heinz Seliger (59) über Amirs Deutschkenntnisse.

Kerstholt ist seit Jahren mit dem Kolping-Berufsbildungszentrum in der Steinstraße im Kontakt. Dort lernen normalerweise nur junge Deutsche mit Startschwierigkeiten ins Berufsleben und jetzt eben auch Flüchtlinge verschiedener Altersstufen. Alle profitieren von langjährigen Kontakten der katholischen Be-

rufshilfe-Einrichtung zu Betrieben. Göring-Chef Kerstholt beschreibt dies aus seiner Sicht: „Wir schätzen die Arbeit und vor allem die berufliche und menschliche Begleitung durch Kolping.“

Ein Sechs-Monate-Kurs und viel Praxis in den Werkstätten

Bei Deutschen wie bei den Flüchtlingen geht es dem Berufsbildungszentrum um eine Begleitung im Lernverhalten, um Werte wie Verlässlichkeit und Pünktlichkeit sowie – wo nötig – um das Auge auf einen geordneten persönlichen Tagesablauf in schwieriger Situation.

Speziell für die Flüchtlinge ist seit 2013 auch Maria Lindner als Sozialarbeiterin im Berufsbildungszentrum tätig. Nach der Ausreise aus Polen 2011 hatte sie sich selbst den Neustart am Arbeitsmarkt durch in Deutschland übliche Zusatzstudien und die aufwendige Zertifizierung polnischer Zeugnisse erarbeitet: „Ich kenne die Probleme, die hier über die Sprache hinaus auf Neuankömmlinge zukommen.“ Parallel zum Sprachunterricht ihrer Kollegin Dorothee Westerhoff ist die Sozialarbeiterin Lindner die Frau für



Täglich fünf Stunden Deutsch lernen: Das ist überlebenswichtig im Alltag wie im Beruf.

Kontakte der Flüchtlinge mit Behörden, für persönliche Gespräche und das offene Ohr.

Flüchtlinge sind auch im Sprachkurs gut motiviert

„Amir ist trotz seines Praktikums immer freitags bei uns. Gerade lernt er in der Werkstatt und schnuppert ins grafische Zeichnen für technische Berufe hinein“, erklärt Lindner. Für ein journalistisches Gespräch mit dem jungen Mann über seinen Alltag in Meschede bleibt da jetzt keine Zeit. „Wie bei fast allen hier spürt man im Lernverhalten und aus Berichten zum Praktikum seine Motivation“, fährt die 45-Jährige fort.

Die Flüchtlinge, die zu Kolping kämen, wollten zielbewusst für ihren Neustart arbeiten. Die öffentlich bezahlte Förderung läuft mindestens drei Monate lang, aber je nach individuellem Lern- und Beschäftigungsfortschritt bis zu einem halben oder im Ausnahmefall sogar einem Jahr. Dabei kommen Kursteilnehmer ohne Praktikum täglich in verschiedene Werkstätten und zur Sprachschulung. Ihr Programm umfasst fünf Stunden Sprachkurs und insgesamt drei Stunden für Arbeit in den Werkstätten vom Gartenbaufach



In der Werkstatt mit einem Kollegen und dem erfahrenen Meister Pewert (Mi.): Amir Ganjo (re.) studiert technische Zeichnungen und lernt, wie man sie im Beruf einsetzt.

Fotos: uw

über Metall und EDV bis hin zum Kolping-Frisiersalon. Ein im Schnitt ein- bis zweistündiger Wechsel, so Lindner, trage dazu bei, „dass wir wirklich fünf Stunden täglich den anstrengenden Deutschunterricht durchführen können und unsere Teilnehmer sich zugleich ein Bild von den Anforderungen unterschiedlichster Gewerke am Arbeitsmarkt machen“.

In Pausen zwischen den Lernzeiten hat Lindner im halbprivaten Raum auch viel erfahren, was ihre Auszubildenden parallel zum „Job“ bei Kolping belastet. „Wenn es sich ergibt, frage ich nach Hobbys, die Älteren nach ihrer Familie und sehr oft auch nach den Erwartungen für die eigene Zukunft.“ Traurig wurde die Begleiterin, als ein irakischer Kursteilnehmer

von seinen vier erwachsenen Kindern in London, in Deutschland und im Irak erzählte, von einer über Kontinente und Tausende von Kilometern zerstreuten Familie. „Er gestand, über Jahre habe er auch seine alt gewordenen Eltern nicht mehr sehen können, und weinte.“

Sozialarbeiterin hilft im Alltag und hat ein offenes Ohr

Lindner weiß, dass sie den Kursteilnehmern solche Schmerzen nicht nehmen kann. „Sie sagen und meinen das ernst, wenn sie schlimme Erlebnisse in ihrer Heimat und auf der Flucht vergessen wollen“, berichtet die Kolping-Angestellte. „Ein solcher Vorsatz kann in Wirklichkeit natürlich nicht funktionieren.“ Aufarbeitung sei gefragt. Was die Flüchtlinge mit Blick auf ihren Aufenthalt in Deutschland bewegt? Lindner nennt nur Stichworte. „Ruhe und ein Dach überm Kopf“, das mache erst einmal froh. „Noch mehr hält viele Kursteilnehmer jetzt die Hoffnung auf ein Bleiberecht und die auf vielleicht gute Berufschancen hoch.“

Für Amir, der Praktikanten aus der Reifenwerkstatt, kann die Sozialarbeiterin fünf Wochen nach dem Start ins Praktikum eine solche Perspektive bestätigen. „Er hat feste Arbeit in Aussicht.“ Nennen will sie den Betrieb nicht. „Eine vertragliche Bestätigung fehlt noch“, berichtet Lindner kurz vor Redaktionsschluss und fünf Wochen nach dem Werkstattbesuch.

Die Bedingung für einen solchen Erfolg heiße immer wieder „Deutsch, Deutsch, Deutsch“. Die Sozialarbeiterin: „Nur wenn sich Amirs sprachliche Entwicklung weiter positiv gestaltet, kann er am Arbeitsmarkt endgültig bestehen.“ uw

LERNEN FÜR DEN NEUEN JOB



Mit im Kurs bei Kolping ist Nawaf Othmann (43). Der vierfache Familienvater lebt derzeit nahe Grevenstein mit seiner Familie. Er kam über Iserlohn in den Hochsauerlandkreis und wünscht sich als

früherer Chemieingenieur in Syrien nun neue Arbeit. „Ich bin bereit, in allen erdenklichen Regionen einen Job aufzunehmen“, sagt Othmann in gut verständlichem Deutsch. In der 200000-Einwohner-Stadt Kamichli im äußersten Nordosten Syriens geboren, geriet er zwischen die Fronten der kriegerischen Auseinandersetzungen nahe der Grenze zur Türkei. Der hochqualifizierte ehemalige Leiter der Behörde für Wasserwirtschaft und Umwelt in Hassakeh verfügt auch über Auslandserfahrungen und hat mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit weltweit in Entwicklungsprojekten kooperiert. „Jetzt müssen wir aufstehen und vielleicht manches vergessen“, sagt er. Aber: „Ohne die Menschen hier und bei Kolping wäre die Integration schwer.“



Für den Glauben kann ich mich begeistern“, sagt Sr. Judith Beule. Im Oktober trat sie bei den Schwestern in Bestwig ein.

Foto: Bock

Junge Frauen sind eingeladen, Ordensleben kennenzulernen

Bestwig: Mitleben im Kloster auf Zeit

Stolz trägt Schwester Judith Beule seit dem 2. Oktober dieses Jahres ihr Ordenskleid. Nach Abschluss ihres Ausbildungsweges stand ihr Entschluss, in die Ordensgemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel einzutreten: „Ich kann mich für den Glauben begeistern. Und den habe ich schon immer in Gemeinschaft erlebt. Deshalb will ich das auch künftig als Ordensschwester tun.“

Erste Einblicke ins Ordensleben hat Schwester Judith im Kloster auf Zeit erhalten. In Schmallenberg aufgewachsen, suchte die engagierte Katholikin nach der Möglichkeit einer Erzieherinnenausbildung an einer christlichen Schule. Sie entschied sich für das Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Schon dadurch kam sie mit Ordensschwestern in Berührung.

„Anfangs habe ich mich versteckt“

Anfangs besuchte sie regelmäßig die Eucharistiefeier in der Dreifaltigkeitskirche: „Da hatte ich mich zunächst hinter

einer groß gewachsenen Schwester versteckt. Die anderen Ordensfrauen schienen zu merken, dass ich den Kontakt noch nicht suchte. Die haben mich nicht bedrängt. Das fand ich gut.“

Schwester Laetitia Müller, die zusammen mit Schwester Veronika Walter jungen Frauen im Haus Horeb am Rande des Klostergeländes das Kloster auf Zeit anbietet, hält das für wichtig: „Wir wollen niemanden bedrängen. Auch wenn wir sehen, dass sich eine Frau für das Ordensleben interessiert. Die Berufung muss jede für sich selbst finden. Aber wir wollen diesen Frauen Gelegenheit geben, unser Leben näher kennenzulernen.“

So hat es in den vergangenen Jahren immer wieder junge Frauen gegeben, die auf das Angebot Kloster auf Zeit aufmerksam wurden: entweder durch persönliche Kontakte zu den Schwestern oder auch über das Internet.

„Nachdem es zu Beginn dieses Jahrzehnts überwiegend Frauen in den 30ern gewesen sind, die die Option eines Ordens-

eintritts für sich prüfen wollten, sind es in den letzten Jahren eher wieder jüngere Frauen“, sagt Schwester Laetitia. „Sie kommen aus völlig verschiedenen Schichten. Was sie eint, ist ihr gelebter Glaube und die Sehnsucht, ihn intensiver zu leben, als es zum Beispiel in ihrer Kirchengemeinde oder ihrer studentischen Gemeinde üblich ist.“

Haus Horeb öffnet Türen

Im Haus Horeb können die jungen Frauen eine Woche lang den Alltag in einem kleinen Schwesternkonvent miterleben. „Im Bergkloster leben um die 80 Schwestern, von denen viele hier ihren Lebensabend verbringen“, erklärt Schwester Laetitia. Das sei aber für den Großteil der Ordensfrauen nicht Realität: „Viele leben in kleinen Konventen, die aus zwei oder drei Mitgliedern bestehen. Sie führen einen eigenen Haushalt und gehen je nach Ausbildung beruflichen Tätigkeiten nach. Da ist der Alltag weniger ge-

Trauern im Wandel

Stilvoll trauern mit den neuen bolsius Selections Effektlichtern

Die Trauergemeinden werden heute immer heterogener und auch die Art des Trauerns unterliegt einem Wandel. Familien wohnen räumlich getrennt. Manchmal sind auch verschiedene Nationalitäten oder Religionen vertreten. Der Besuch einer Grabstelle wird dann schwierig, wenn große Distanzen zu überwinden sind. Wie können wir dennoch gemeinsam trauern?

Das Kerzenritual

Am Ende der gemeinsamen Trauerfeier erhält jeder Trauergast eine Kerze und geht dann noch einmal mit dem Verstorbenen in den inneren Dialog. Das anschließende Verlöschen der Kerze nach einer angemessenen Zeit der Stille ist dann auch ein Symbol des verloschenen Lebenslichtes. Alle Religionen und Konfessionen kennen den Gebrauch von Kerzen für bestimmte Rituale. Die Eigenschaften einer Kerzenflamme haben schon früh dazu geführt, dass Kerzen über ihre rein praktische Verwendung hinaus, auch bei Zeremonien und Ritualen eingesetzt wurden.

Der Gedenk-Schrein

Viele Trauernde schaffen sich zu Hause einen Raum für ihre Trauer. Dazu werden Fotos und Gegenstände benutzt und z. B. auf einem Tisch dekoriert. Es entsteht eine Art Schrein mit Erinnerungen, die den Verstorbenen symbolisieren. Häufig werden auch Kerzen bzw. Effektlichter benutzt, die nicht nur ein schönes und stilvolles Licht geben, sondern auch einen langen Zeitraum brennen.

Grablichte für jeden

Von klassisch traditionell bis modern und hoffnungsvoll, bolsius bietet auch Grablichter unabhängig von Konfessionen. Z. B. stilvolle Lichter mit floralem Hintergrund. Wir bei bolsius entwickeln für Sie aus Leidenschaft ganz besondere Produkte, denn wir möchten, dass das Licht unserer Produkte Ihre Trauersituation zu einem ganz persönlichen und innigen Moment für Sie verwandelt.

Weitere Informationen unter: www.bolsius.de

Liebevoll gedenken ...

NEU: BOLSISIUS SELECTIONS EFFEKTLICHTER
mit stilvollen Naturmotiven

- ◇ für persönliche & emotionale Momente
- ◇ zeitloses & ausdrucksstarkes Design
- ◇ nachfüllbar



Mehr Licht? Infos unter:
www.bolsius.de

bolsius[®]
SELECTIONS

regelt als in einem großen Kloster. Wie es ist, das geistliche Leben unter diesen Rahmenbedingungen zu integrieren, können die Frauen bei uns erfahren.“

Längt nicht jede Frau, die das Ordensleben auf diese Weise kennenlernt, entscheidet sich am Ende auch dafür. In diesem Jahr gab es schon sechs Interessentinnen. „Zwei dieser jungen Frauen, die noch in der Ausbildung sind, haben sich in der sogenannten Kandidatur für ein längeres und intensiveres Kennenlernen der Ordensgemeinschaft entschieden und sind nun regelmäßig bei uns zu Gast. Andere erkennen, dass dies nicht ihr Weg ist oder dass ihre Berufung sie in eine andere, mehr dem Gebet verschriebene, kontemplative Gemeinschaft führt.“ Schwester Laetitia stellt klar: „Die eigene Berufung zu finden, bedeutet nicht zwangsläufig, einen geistlichen Beruf zu wählen. Jeder von uns ist berufen, Mensch zu sein und Christ zu sein. Man kann seine Berufung auch in der Familie, in einem weltlichen Beruf oder im Ehrenamt finden.“

Ein roter Faden für das Leben

Viele Angebote für junge Menschen im Bergkloster Bestwig seien darauf angelegt, den roten Faden und den Sinn im eigenen Leben zu finden: ob bei der gemeinsamen Feier der Kar- und Ostertage,



Den Begriff Berufung fassen die Schwestern weit: Auch das internationale Pfingsttreffen bietet jungen Menschen bis 35 Jahren die Möglichkeit, sich ihres eigenen Lebensweges zu vergewissern.
Fotos: SMMP/Bock

bei Besinnungs- oder Berufungswochenenden und bei Exerzitien. Das Kloster auf Zeit sei ein Angebot für junge Frauen, die schon länger und intensiver auf der Suche seien.

Gewissenhafter Entschluss zählt

„Und einige, die eine Woche mit uns leben, beten und arbeiten, fühlen sich anschließend in ihrem Interesse am Ordensleben bestätigt“, weiß Schwester Laetitia. Der Weg bis zu einem Eintritt kann dann durchaus ein paar Jahre dauern: „Je gewissenhafter und überlegter die Ent-

scheidung ist, desto besser.“

Die drei Schwestern, die in den vergangenen Jahren ins Postulat aufgenommen worden sind, haben alle das Kloster auf Zeit wahrgenommen: Schwester Julia Maria Handke, Schwester Franziska Lenartz und jetzt Schwester Judith. Aufgenommen in die Kandidatur, haben sie sogar in regelmäßigen Abständen für eine bestimmte Zeit im Haus Horeb mitgelebt. Erst nach der Aufnahme ins sogenannte Postulat lebt die junge Frau im Ausbildungskonvent im Bergkloster mit.

Fünf Jahre bis zur Einkleidung

Schwester Judith ist diesen Weg fünf Jahre lang gegangen, bis sie nun ihr Ordenskleid erhielt und in die Gemeinschaft eintrat. Zunächst wollte die 24-Jährige ihre Kinderpflege- und Erzieherinnen-ausbildung abschließen. Im vergangenen Jahr erlangte sie zudem das Montessori-Diplom. Und jetzt ist sie zuversichtlich, dass nach ihr weitere Frauen in die Gemeinschaft kommen: „Die Tatsache, dass es in letzter Zeit immer wieder junge Interessentinnen gibt, die unser Kloster auf Zeit ausprobieren, zeigt, dass Menschen auf der Suche sind. Vielleicht finden sie ja in dieser Gemeinschaft ihren Platz – so wie ich.“

ub



Kloster auf Zeit: Schwester Laetitia Müller und Schwester Veronika Walter laden junge Frauen ein, das Ordensleben am Rande des Klostergeländes im Haus Horeb näher kennenzulernen.

Infos gibt es auch im Netz:
smmp.de/gemeinschaft/leben-teilen/kloster-auf-zeit

Bibelwoche für Grundschüler

Theater mit Spaß

Seit Sommer hatten sie Texte und Rollen gelernt, dann drei Tage im Theaterworkshop der Kinderbibelwoche nach den Herbstferien geprobt. So waren die 18 Mädchen und Jungen aus Schulen von Remblinghausen über Meschede bis Freienohl aufgeregt, aber auch froh und stolz, endlich auf „Theaterbrettern“ zu stehen. In den KIBIWO-Tagen sahen 156 Sechs- bis Elfjährige in der Mescheder Schule unterm Regenbogen bei den gespielten Bibelszenen zu und applaudierten. „Es ging täglich um andere Szenen: vom Aussätzigen vor 2000 Jahren über die Brotvermehrung bis zur Erzählung vom barmherzigen Samariter“, erklärt Gemeindefereferentin Theresia Brüggemann. Thematisch verbunden waren die Theaterspiele durch die Aussagen des Vaterunsers als Wochenthema.

Und wo jemand vergibt, schenkt Gott und schenken sich Menschen Frieden. Unverzichtbar sind jährlich die Stars der KIBIWO-Band, deren Unterschriften die Kinder auf ihren Liederheften sammeln. Zu den Tagen von Donnerstag bis Sonntag gehörten auch Gesprächs- und Singzeiten, Spiele, Gottesdienste ... Ein Fazit? Nach allen Jahren ist die ökumenische Bibelwoche für Kinder, 60 ehrenamtliche Mitarbeiter und Hauptamtliche aus evangelischen und katholischen Gemeinden immer ein Gewinn. Warum, erklärt Brüggemann. „Dieses große



Kinder erleben Theater ... und die Bibel. *ib*

Was das mit dem Szenenspiel der Kinder zu tun hat? Wo heute Begegnung mit Aussätzigen und Ausgegrenzten stattfindet, da gilt: „Dein Reich komme“. Wo Brot und Wohlstand geteilt werden, wird „unser tägliches Brot gib uns heute“ Wirklich-

Erlebnis liegt am Zusammensein. Und Kinder spüren, wie die Bibel ein Buch mit spannenden menschlichen Erfahrungen ist. Sie zeigt uns, wie Gott auch heute dem Menschen nah ist.“

uw

Bergkloster: Frühere Oberin verstarb mit 90 Jahren

Am 22. September ist Schwester Christa Maria Henninghaus, frühere Generaloberin der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel, gestorben. Sie wurde 90 Jahre. Im Bergkloster Bestwig leitete sie die Gemeinschaft von 1990 bis 1996. Damals wurden wichtige Weichen für die Zukunft der ordenseigenen Einrichtungen und Dienste gestellt, in denen heute 2500 Menschen arbeiten. Bis 2007 war Schwester Christa Maria auch Missionsprokuratorin.



pflügen
fördern helfen
beraten



Caritasverband
Meschede e.V.

Für Sie da in Bestwig, Eslohe,
Meschede und Schmallenberg.

Sozialstationen Tagespflegen allgemeiner sozialer Dienst
Kinderhort Erholungswesen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
Senioren- und Pflegeberatung Schulkinderbetreuung Mescheder Tafel
Ambulant Betreutes Wohnen Marcel-Callo-Haus
Seniorenwohnungen Montessori Kinderhaus „Arche“
Hausnotruf Kardinal-von-Galen-Schule Betreutes Wohnen in Gastfamilien
Agentur für Integrations- und Migrationsberatung Kurberatung und -vermittlung
Familienunterstützender Dienst Heilpädagogische Frühförderstelle
Ambulante Hospiz- und Palliativpflege

Caritasverband Meschede e.V., Steinstraße 12, 59872 Meschede
Telefon: 0291/9021-0, E-Mail: info@caritas-meschede.de
www.caritas-meschede.de

Mehr als nur ein Malerbetrieb...
Malerbetrieb **Rentmeister**

- Maler- u. Tapezierarbeiten
- Wärmedämmung
- Fassadengestaltung
- Bodenbelagsarbeiten
- Schimmelpilzsanierung
- Treppenrenovierung

...gerne beraten wir Sie!
Tel. 02 91 - 44 50
Mobil 01 72 - 5 36 10 41
Siedlungsstraße 41 59872 Meschede
www.malerbetrieb-rentmeister.de



80 Jahre für Ihre Gesundheit!

Medizinische Kompetenz in der Kreisstadt-Klinik



- Abteilungsübergreifende Zusammenarbeit
- Diagnostik & Therapie durch Endoskopie
- Linksherzkatheterm.
- Radio- & Onkologie
- Spiral CT
- Chirurgie
- Physiotherapie
- Darmzentrum Sauerland uvm.

Alle Informationen unter
www.walburga-krankenhaus.de

CRUX-ANZEIGEN-ANNAHME

Tel. 0 29 72/63 87
hthomee@t-online.de

Pastoralverbund: Pfarrer Schmitt ist jetzt vor Ort

• Wo Kirche im Dorf bleiben soll, muss Gemeinde lebendig sein

Pfarrer Michael Schmitt wurde im August zum neuen Leiter des Pastoralverbunds Meschede-Bestwig ernannt. Seit dem Jahr 2000 Pfarrer von St. Johannes Evangelist, Sundern, war er dort seit zwei Jahren auch Leiter des Pastoralverbunds mit 16 Gemeinden und 20 000 Katholiken, der ähnlich groß wie der Pastoralverbund Meschede-Bestwig ist. Seit em 30. Oktober (nach Redaktionsschluss) ist Schmitt in sein neues Amt eingeführt; er feierte aus diesem Anlass in St. Walburga, Meschede, Messe. Danach gab es einen Empfang in der Schützenhalle Velmede. CRUX hat mit ihm vor dem Umzug über seine Erfahrungen in Sundern sowie darüber gesprochen, wie er sich Herausforderungen an der neuen Wirkungsstätte im Raum Meschede-Bestwig annähern will.



Der „Neue“ im Gespräch: Michael Schmitt ist ein kommunikativer Typ. „Ich hoffe“, sagt er, „dass wir Kompromisse zu nötigen Entscheidungen gemeinsam finden.“ Foto: Ralf Litera

Crux: Pfarrer Schmitt, das Thema dieser Ausgabe lautet: Säen und Ernten. Gärtnern Sie gerne?

Pfarrer Schmitt (lacht): Nein, Gärtnern ist nicht meine Leidenschaft. Es reicht mir völlig, wenn meine neue Wohnung, in der auch schon Pfarrer Beule, Pfarrer Sprenger und Pfarrer Schulte gelebt haben, einen Balkon hat. Und die noch im Bau befindliche Wohnung am Stiftsplatz in Meschede wird auch keinen Garten haben. Da bin ich ganz froh drum.

Crux: Früchte haben Sie in Sundern nach 16-jähriger Arbeit dennoch geerntet. Was haben Sie dort an positiven Entwicklungen durch die Zusammenführung der 16 Gemeinden zu einem neuen Pastoralverbund erlebt?

Verbund bringt viel in Bewegung

Michael Schmitt: Das ist natürlich ein schwieriger Prozess. Aber er birgt auch Chancen. So bringt ein solcher Verbund viel Bewegung im positiven Sinne mit

sich. Das fängt schon beim pastoralen Team an. Alle sind aufgefordert, über ihren Kirchturm hinauszublicken. Sehr gern zitiere ich dabei Udo Lindenberg: „Hinterm Horizont geht’s weiter“.

Crux: Fürchten die Dorfgemeinden ihre Identität zu verlieren?

Schmitt: Die Dorfgemeinden berufen sich zu Recht auf ihre Identität und ihre Geschichte. Aber wenn die Menschen dort sagen, dass die Kirche im Dorf bleiben muss, pflege ich zu erwidern: „Dann muss das Dorf auch in der Kirche bleiben.“

Es kommt auf lebendige Gemeinde an. Wenn eine Kirche nur noch von außen angestrahlt wird und innen außer an Weihnachten und zur Erstkommunionfeier kein Licht mehr brennt, dann müssen wir neue Wege gehen.

CruX: Haben Sie diese Wege in Sundern eingeschlagen?

Schmitt: Natürlich. In meinem Pastoralverbund hat die Zahl der Katholiken allein in St. Johannes während meiner Amtszeit von 5200 auf 4600 Katholiken abgenommen. Zu der kleinsten Gemeinde gehören gerade noch 129 Katholiken. Da kommt man an die Grenzen des Machbaren.

Sorgen um „die vor dem Altar“

Daher ist meine Angst weniger die, dass wir nicht mehr genug Personal hinter dem Altar haben, als vielmehr die, dass nicht mehr genug Menschen davor sitzen. Das ist gesellschaftliche Realität. Davor dürfen wir die Augen nicht verschließen. Und dann ist es gut, wenn sich kleine Gruppen und Verbände zusammenschließen, um aktiv bleiben zu können. Das gilt dann möglicherweise ebenso für die Zusammenlegung von Gottesdiensten.

CruX: Wie stoßen Sie die Änderungen an?

Schmitt: Wir müssen diese Wege gemeinsam gehen. In Sundern hat das funktioniert. Es kann nicht sein, dass wir bewährte Regelungen abschaffen mit dem Hinweis, dass wir das in vier bis fünf Jahren sowieso nicht mehr stem-



Begegnungen sind wichtig, Sauerländer flexibel. Kinder, so sagt es Pfarrer Schmitt, seien am wenigstens stur.

men können. Wenn es noch drei oder vier Jahre lang funktioniert, machen wir das. Währenddessen dürfen wir nur nicht vergessen, über eine neue Lösung nachzudenken. Dann darf das Argument nicht lauten: „Das war hier immer schon so.“ Denn dabei würden wir übersehen, dass es auch Veränderungen immer schon gegeben hat. Die können schmerzhaft sein. Eine Entscheidung hat mit „Scheidung“ zu tun. Das steckt in diesem Wort. Man kann sich nicht andere Türen offen halten, wenn man eine schließen muss.

CruX: Aber sicher mussten Sie schon einmal durchgreifen und Entscheidungen treffen?

Schmitt: Natürlich. Auch dafür bin ich da. Ich denke sogar, dass die Menschen in dem Pastoralverbund Meschede-Bestwig von mir Entscheidungen erwarten. Ich hoffe aber, dass uns Kompromisse gelingen, dass wir gemeinsam zu solchen

Entscheidungen kommen. Gelegentlich sage ich: „Einigt euch, sonst einige ich euch“. Und dann klappt das meist.

CruX: Dem Sauerländer sagt man gerne Sturheit nach. Steht die solchen Entwicklungen manchmal im Wege?

Schmitt: Nein. Die Sauerländer sind flexibler, als

man denkt. Am flexibelsten sind allerdings die Kinder. Das stellt man bei den vielen Diskussionen um die Ausrichtung der Erstkommunionfeiern fest. Fühlen die sich wirklich noch in der Gemeinde ihrer Eltern, ihres Dorfes beheimatet? Oder erleben sie Gemeinde eher in der Kirche, in der auch der Schulgottesdienst stattfindet? Das ist oft schon im Nachbarort. So manches Problem wird dann von den Eltern gemacht. Insofern können uns die Kinder ein Vorbild sein.

CruX: Was nehmen Sie sich für die ersten Monate Ihrer Amtszeit im pastoralen Raum Meschede-Bestwig vor?

Ich bin ein kommunikativer Mensch. Ich möchte zuhören und mit den Menschen reden. Nicht wenige haben mich bei meinen ersten Besuchen in Meschede schon auf dem Marktplatz oder in Geschäften angesprochen. Ich nehme Neugier und Aufgeschlossenheit wahr. Auch in dem pastoralen Team, das ich gerade kennenlerne.

Fertiges Konzept greift jetzt nicht

Ich habe kein fertiges Konzept in der Tasche. Das würde nicht funktionieren. Wichtig ist mir erst mal, Vertrauen zu gewinnen und neues Vertrauen in die Prozesse zu schaffen.

CruX: Sind Sie optimistisch?

Schmitt: Ja. Die augenblickliche Situation im pastoralen Raum Meschede-Bestwig stimmt mich natürlich nachdenklich. Aber als Christen sollten wir immer von der Hoffnung und nicht vom Untergang leben.



Messe zum Abschied in Sundern: Nach 16 Jahren wechselt Michael Schmitt nach Meschede und ist hier Leiter des Pastoralverbundes. Fotos: Schäfer (2)

Sinnbildlich dafür steht vielleicht der Spruch, der in der Velmeder Schützenhalle zu finden ist, wo ich eingeführt wurde: „Eintracht und Frohsinn“. Genau das wünsche ich mir für unsere Arbeit in Meschede und Bestwig. Fröhlich darf es durchaus auch mal zugehen.

Was erwarten Menschen – und was erwartet Gott von uns?

Ich werde mich immer wieder fragen: Was erwarten die Menschen von mir? Was erwarte ich von den Menschen? Und vor allem: Was erwartet Gott von uns?

Dann wird der gemeinsame Weg gelingen. Mit 51 Jahren ist es für mich ein guter Zeitpunkt, noch einmal etwas Neues anzufangen. Ich freue mich auf diese Aufgabe ...

Interview: Ulrich Bock



Gemeinsam mit Erzieherinnen und Landfrauen aktiv

● Ramsbecker Kinder lernen viel über Gartenbau und Lebensmittel

In und um den katholischen Kindergarten St. Barbara in Ramsbeck wächst und blüht es – doch nicht nur Gras und Sträucher, sondern auch Gemüse, Kräuter und Kartoffeln. Die Ramsbecker „Gartenkinder“ haben gesät, gepflegt, im Sommer und jetzt im Herbst geerntet und mit Tatkraft und Fantasie ein Hochbeet gebaut. „Wir leben hier zwar ländlich, aber kaum jemand hat noch einen Garten, und nie-

mand baut mehr Kartoffeln an“, sagt Erzieherin Brigitte Baum. Viele Kinder wissen nicht mehr, wie das tägliche Essen auf den Tisch kommt. „Deshalb ist das Hauptziel, dass die Kinder wieder einen Bezug zur Natur bekommen. Sie sollen sehen, wie die Pflanzen wachsen, reifen und schmecken.“

Begonnen hat das Projekt mit dem hochwertigen „Gartenpaket“, das von den Landfrauen angeboten wird. Dieses ent-

hält unter anderem ein Zimmergewächshaus, Kindergartengeräte, Blumenerde und Saatgut sowie eine Mappe „Gärtnern mit Kindern“. Für den Kindergarten wurde diese Grundausstattung von der Gemeinde Bestwig gesponsert.

Zunächst beschäftigten sich die „Gartenkinder“ – die Vorschulkinder 2017 – mit den Samen. Diese sind unterschiedlich groß und haben verschiedene Farben.

„Die Kinder haben gelernt, was die Samen brauchen, um zu wachsen: Erde, Licht, Wasser und Wärme“, erläutert Brigitte Baum. Mit viel Liebe und Eifer säten die Mädchen und Jungen Kohlrabi, Tomaten, Feuerbohnen, Radieschen und Sonnenblumen. Diese wuchsen zunächst in kleinen Töpfchen auf der Fensterbank.

Mit der Zeit brauchten die Pflanzen mehr Platz, und es war Erfindergeist gefragt. „Aus einem alten Schrank und aus Zaunlatten haben wir mit den Kindern ein Hochbeet gebaut“, berichtet die Erzieherin. Alles wuchs – bis auf die Kohlrabi. Sie fielen in diesem Jahr den Schnecken zum Opfer. Die „Gartenkinder“ nahmen es gelassen.

„Schade, aber die Schnecken haben ja auch Hunger“, meinten die Mädchen und Jungen. Die anderen Pflanzen gediehen prächtig. Die Feuerbohnen ragten sogar bis zur Dachrinne, was nicht nur die Kinder toll fanden. „Auch die Eltern schauen sich die Pflanzen an. Und unser Projekt



Die Ramsbecker Kinder im Frühjahr: Was einmal groß werden und wachsen soll, muss gut „versorgt“ werden.

Fotos: kn

kommt bei ihnen gut an“, freut sich Brigitte Baum.

Jetzt, im Herbst, wird geerntet – und die Ernte wird auch im Kindergarten verarbeitet. „Wir haben Zucchini-Kuchen

gebacken und ihn auch in die anderen Gruppen gebracht“, erzählt Brigitte Baum. Aus den Kartoffeln wurden leckere Reibekuchen. Und die Ringelblumen wurden zu Ringelblumensalbe.

„Mit dem Projekt Gartenkinder werden alle Sinne angesprochen“, erläutert die Erzieherin und fügt hinzu: „Das ist anschaulicher als ein Bilderbuch.“

Denn in ihrem selbst gepflegten Gartenbereich können die Kinder jeden Tag sehen, was passiert. Darüber hinaus erfahren die Mädchen und Jungen viel über die Zusammenhänge. „Sie sollen das Essen schätzen lernen“, betont Baum und erläutert: „Deshalb wird das Projekt auch weitergeführt. Es ist Teil unseres Bildungsauftrages.“

Für die Kinder wird es zum Abschluss des Projektes noch eine besondere Auszeichnung geben. Sie erhalten das Zertifikat „Gartenkinder“. Das von den Landfrauen bereitgestellte Material bleibt selbstverständlich in der Kita und kann für weitere Gartenkinder genutzt werden.



Die Beete in der Kita im Juli: Das ganze Jahr über sahen die Kinder, wie das Gesäte wuchs. Fotos: kn

Von Hüsten bis Brilon: Projekt begeistert seit 2013

Löcher graben, Säen, Beete harken, gießen und ernten. Das macht auch Kindern viel, viel Spaß. Drei Jahre sind vergangen, seit Denise Henke vom Landfrauenservice und Erzieherin Petra Rinke beim

Projekt „Gartenkinder“ eine Zusammenarbeit starteten. Bis heute aber vermittelt das Projekt Zwei- bis Sechsjährigen in Kitas von Hüsten bis Brilon und von Winterberg bis Meschede praktisches

Wissen über Säen und Ernten und zum Umgang mit Lebensmitteln. Die Landfrauen, als qualifizierte Berufstätige und kleine Selbstständige in Projekten vom Tortenservice über die Familienhilfe bis

zur naturnahen Kita- und Schularbeit aktiv, waren im pädagogischen Bereich 2013 mit Unterstützung der Stiftung „Besser essen. Besser leben“ in die Arbeit mit Kindern gestartet. „Noch heute freuen wir uns in der Kita über das, was in unseren Hochbeeten wächst und was wir ernten“, sagt die Erzieherin Petra Rinke von Städtischen Familienzentrum „Hand in Hand“. Die Dorlarer Einrichtung war in der Region eine der ersten, die Kindern in einem eigenen Projekt Wissen über Gärtnern und „Lebensmittel-Wachstum“ naturnah nahebrachten.

Rinke, selbst Mutter zweier erwachsener Kinder, lobt, wie kindgerecht die Landfrauen bis heute an die Arbeit gehen. „Zum Projektstart 2013 versorgten sie unsere älteren Kinder mit Plastikflaschen und Gießaufsetzern statt schwerer Gießkannen. Dazu erhielten die Kids zum Beispiel feine Röhrchen oder Holzstifte als Pflanzhilfen.“ Später gab es das auch im Ramsbecker Kindergarten eingesetzte Gartenpaket, das in Kitas das ganze Jahr über in Gebrauch ist.

„Geschätzt haben bisher mit den Landfrauen etwa 500 Vier- bis Sechsjährige gelernt, dass Erbsen und Möhren nicht



Spaß und Konzentration. Für „Gartenkinder“ beginnt alles mit dem Säen oder Pflanzen in Mini-Töpfchen.

Fotos: Werkst./Dähne

aus der Dose kommen und Kartoffeln erst reif sind, wenn ihr grünes Kraut verwelkt ist“, berichtet Denise Henke. Sie ist auch die Büroleiterin für alle Angebote des Landfrauenservices und organisiert die qualifizierte Ausbildung der Frauen. Im Landfrauenservice sind etwa 25 Mitglieder organisiert, ein Teil davon bietet die Kita- und Schulprojekte rund um die Gartenarbeit an.

Denise Henke blickt zurück: „Vor 19 Jahren ging es für uns bei unserer Gründung darum, dass Landfrauen initiativ werden

und ihren Familien wirtschaftlich durch Einkünfte einer eigenen Selbstständigkeit unterstützen.“ Die Landfrauen wurden in dem, was sie anbieten konnten, zusätzlich qualifiziert. „Durch die Qualifizierung haben wir Fähigkeiten der erfahrenen Frauen professionalisiert.“ Heute seien sie überall Botschafterinnen heimischer Agrarprodukte. Dann zieht Henke ein Fazit: „Wir hoffen, dass mehr und mehr Kinder verstehen, dass Säen und Ernten so wie gut leben positiv zusammenhängen.“ uw

Kirchenzentrum: Treffen Schwerkranker nach 33 Jahren beendet

Multiple Sklerose: Medizin und das Netz ermöglichen Fortschritt

Nach 33 Jahren hoch engagierter Arbeit hat Annelie Kersting (72, Foto re.) aus Bestwig-Velmede 2016 ihr Engagement als Leiterin der MS-Selbsthilfegruppe im gemeinsamen Kirchenzentrum in Meschede beendet. Annelie Kersting strahlt viel Energie aus. Die Arbeit mit und für MS-Kranke(n) war ihr ein hoch persönliches Anliegen. Aber einige der Aufgaben haben sich heute durch den technischen und medizinischen Fortschritt fast erübrigt. Gegründet hatten Kerstings Ehemann Werner und sein Freund Helmut Axmann die Gruppe. In



der ersten Zeit trafen sich beide und andere MS-Kranke in Warstein. Doch die Fahrt wurde – vor allem im Winter – zu aufwendig. Im Kirchenzentrum am Lanfertsweg fanden alle eine neue Bleibe. Kersting und Axmann wurden von Anfang an von ihren Ehefrauen unterstützt. Einmal im Monat traf sich die MS-Selbsthilfegruppe mit

20 Personen im Gemeinsamen Kirchenzentrum.

Neun von zehn Teilnehmern waren auf einen Rollstuhl angewiesen. Das Gebäude hatte zwar eine Rampe, die einen barrierefreien Zugang ermöglichte, doch rollstuhlgerechte Toiletten fehlten. Als die Gruppe das Kirchenzentrum zu ihrem Treffpunkt erkor, „unterstützte uns der Hochsauerlandkreis mit einem hohen Betrag“, berichtet der damals im Gemeinsamen Kirchenzentrum mit zuständige evangelische Pfarrer Hartmut Köllner. „Wir konnten – wie es ursprüng-

lich geplant war, aber in der Bauphase vergessen wurde – auf zwei Etagen barrierefreie Toiletten nachträglich einbauen“, erinnert sich Köllner. Zur Gruppe hatte er durch Besuche guten Kontakt.

Drei Generationen von MS-Patienten hat Annelie Kersting kennengelernt. Viele sind inzwischen gestorben. Auch ihr Mann, dessen Arbeit sie bis jetzt weiterführte, lebt nicht mehr.

Die Treffen dauerten zu Beginn drei und mehr Stunden. „Jedes Mal gab es leckeren Kuchen“, erzählen Kersting und Köllner. Auch Ärzte aus der Region nahmen regelmäßig an Gruppentreffen teil. Kersting erinnert sich dankbar an die Mescheder Ärzte Dr. Michael Witte und Dr. Peter Sprenk sowie an Dr. Markus Heibel, Chefarzt der Sauerland-Klinik in Hachen. Die Unterstützung von MS-Kranken mit ärztlichen Informationen und mit Spenden lag ihnen am Herzen.

„Das Anliegen der Gruppe damals war“, erklärt Annelie Kersting, „dass MS-Kranke, die sich nur mit Rollstühlen fortbewegen konnten, miteinander in Kontakt kamen, sich über Unterstützung informierten, Freundschaften schlossen und ihre Krankheit öffentlich bekannt machten.“ Mit Herz und Verstand bereitete sie die Gruppentreffen vor und organisierte besonders gerne den jährlichen Sommerausflug.

„Einmal sind wir mit Privatautos im Konvoi zur Freilichtaufführung nach Halberberg gefahren. Unterwegs ließ ich die Autos halten, packte Kaffee und Kuchen aus, und wir picknickten unter freiem Himmel.“ Ein anderes Mal organisierte sie rollstuhlgerechte Busse für eine gemeinsame Fahrt zur Bundesgartenschau in Gelsenkirchen.

Inzwischen gibt es eine neue Generation von MS-Kranken. Kersting: „Die Therapiemöglichkeiten haben sich verbessert. Längst nicht mehr so viele Kranke sind auf den Rollstuhl angewiesen. Aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist für viele möglich, Kontakte über das Internet sind selbstverständlich geworden.“

Eine Selbsthilfegruppe mit verbindlichen, regelmäßigen Treffen wird nicht mehr gebraucht. Deshalb löste sich jetzt die von Kersting begleitete Gruppe auf.

Verbunden mit dem Dank für die jahrelange Gastfreundschaft, schenkte Annelie Kersting im Namen der Gruppe dem Gemeinsamen Kirchenzentrum zwei Grünpflanzen. Den MS-Kranken rät sie, mit der DMS-Gesellschaft in Verbindung zu bleiben und sich gegenseitig zu unterstützen. Kersting steht gern (Kontakt 02904/2445) für persönliche Beratung zur Verfügung.

Infos im Internet: www.dmsg-nrw.de; auch: www.dmsg.de.



Unterwegs mit Handicap und Hund. Für Menschen gilt, dass sie ihren Alltag annehmen lernen und mit Einschränkungen umgehen müssen. Dass dies besser gelingt, ist Ziel von Selbsthilfegruppen. MS-Kranke sind heute weniger als früher auf einen Rollstuhl angewiesen. Foto: Jefa, flickr, CC by-nd.

GEMEINSAMES ZENTRUM IST 40 JAHRE ALT

Ort der Ökumene, der Suche im Leben wie der Bildung

Stichwort Gemeinsames Kirchenzent-

rum: Das Haus am Mescheder Lanferts-
weg nutzen Katholiken und Protestanten
nun seit 40 Jahren. Im Oktober feierten
die Konfessionen die gemeinsame Arbeit,
die ihren Ort hier, aber auch in Räumen
der evangelischen und der katholischen
Gemeinden hat. Der Schwerpunkt lag
früher auf der Arbeit der Gemeinden, die
hier jeweils eigene Seelsorger hatten.
Heute hat das von Ehrenamtlichen
gestaltete monatliche Gebet „Kreuz
und quer“ („für Suchende, Zweifelnde
und andere gute Christen“) hier ebenso
seinen Ort wie das Katholische Bildungs-
werk („bildpunkt“) und der Evangelische
Kirchenkreis. Beispiele für die Arbeit sind
ökumenische Gebete, Initiativen in den
Eine-Welt- und Friedensfragen sowie die
heute im Vergleich zur Zeit vor 40 Jahren
kleinere gemeinsame Bibelwoche im
evangelischen Gemeindeheim an der
Schützenstraße.

Den 40. Geburtstag feierten mehrere
Hundert Menschen auch mit einem
Stadtteilfest. Die Botschaft: Alle Men-
schen sind in das Zentrum eingeladen;
diese Einladung gilt auch für Liturgie,
Gottesdienste und das am Geburtstag
im Lied besungene „Fest des Glaubens.“

2017 in Crux: Beiträge rund um Reformation und Glauben

Das Jahr 2017, das Gedenken und der
Rückblick auf 500 Jahre seit der Re-
formation, wird Crux in seinen drei
Ausgaben 2017 mit einfachen, verständ-
lichen Beiträgen über das Gemeinsame
des Glaubens und der Konfessionen
begleiten. Die kleine Serie beginnt in der
Crux-Ausgabe von März 2017. Darüber
hinaus erscheint Crux mit den Beiträgen
voraussichtlich wie gewohnt im Juli vor
den Ferien sowie im November zwischen
Herbst- und Adventszeit.

Lob der

Psalm 104 – Dichtung

1 Lobe den Herrn, meine Seele ...
In Hoheit und Pracht bist du
gekleidet.

2 Licht ist dein Kleid, das du an-
hast. Du breitest den Himmel
aus wie ein Zelt ...

4 Du machst Winde zu deinen
Boten und Feuerflammen zu
deinen Dienern;
5 der du das Erdreich gegründet
hast auf festen Boden,
dass es nicht wankt
immer und ewiglich.

6 Die Flut der Tiefe deckte es
wie ein Kleid und die Wasser
standen über den Bergen ...

10 Du lässt Brunnen quellen
in den Tälern, dass sie zwischen
den Bergen dahinfließen,

11 dass alle Tiere des Feldes

trinken und die Wildesel
ihren Durst löschen.

12 Darüber sitzen die Vögel
des Himmels und singen
in den Zweigen.

13 Du tränkst die Berge von
oben her, du machst das Land
voll Früchte, die du schaffest.

14 Du lässt Gras wachsen
für das Vieh
und Saat zu Nutz den Men-
schen,

(so,)dass du Brot aus der
Erde hervorbringst,

15 dass der Wein erfreue des
Menschen Herz und sein Antlitz
glänze vom Öl – und das Brot
des Menschen Herz stärke.

Psalmverse aus der neu bearbeiteten
Übersetzung der Lutherbibel, erschienen
zum Jubiläum 500 Jahre Reformation, 2017.

Foto: fotolia 122509153

Idee: ukl



Schöpfung

aus dem Alten Testament



50 Jahre Abtei: Hochachtung vor Gründern und Förderern

Abt Aloysius: Leben ist ein dynamischer Prozess

Die Felder sind meist abgeerntet, das Laub hat sich verfärbt und ist abgefallen, die Strahlkraft der Sonne nimmt ab. In den Regionen unseres Pastoralen Raumes wurde und wird zu Erntedankfesten, Wein- und Kartoffelbraten eingeladen. Die herbstlichen Tage lassen uns Jahr für Jahr etwas ahnen von der Schöpferkraft Gottes.

Die Menschen danken ihrem Schöpfer für die Bewahrung vor Blitz, Hagel und jeglichem Unheil, wie die kirchliche Tradition es im Wettersegnen betet. Christen danken Gott für die Ernte und das Geschenk des täglichen Brotes. Ein Lied beschreibt Ernten, Danken und Loben.

Karl Bernhard Garve dichtete es 1825:
*Lobsingt, uns füllte Gottes Hand
die leeren Scheunen wieder.
O du vom Herrn beschenktes Land,
bring ihm des Dankes Lieder!
Er dachte deiner Schulden nicht
voll Gnade schien sein Angesicht.*



Herbstfelder. Symbol für den Ertrag der Schöpfung. fotolia:123015266

Ernten und Säen, zwei schöne und zugleich wertvolle Begriffe. Es beugen sich in ihnen Zeitspanne, Lebensfülle und energetische Kraft. Von der Aussaat bis zur Ernte vollzieht sich ein Prozess: Entfaltung, Verwurzelung, Reifung und Erfüllung. Und das

Wir sollten alle Sorge dafür tragen, dass unsere heimatlichen und kirchlichen Traditionen nicht in Vergessenheit geraten. Auch die nachfolgende Generation kann vom Reichtum unserer Mütter und Väter schöpfen, sie trägt dann zum Erhalt und zur Gestaltung der unterschiedlichsten Bräuche bei.

passiert nicht nur in der Natur, sondern in jedem menschlichen Leben so – und auf dem Weg der Nachfolge Jesu.

Schon die biblische Tradition beinhaltet Ernten und Säen. So heißt es im Buch der Psalmen: *Wer mit Tränen sät, wird ernten in Jubel.*“

Fortsetzung S. 20

Nostalgische 1. Klasse-Sonderzugreisen mit dem AKE-RHEINGOLD vom 29.12.16 – 02.01.17



Brandenburger Tor

Silvester in Berlin

In der Winterzeit präsentiert sich die Metropole in einem ganz besonderen Licht. Sobald es in den Abendstunden dämmt, scheint am Kurfürstendamm und auf der Tauentzienstraße alles zu leuchten. Erleben Sie den Jahreswechsel in Ihrem 4****Superior Maritim Hotel Berlin bei der Maritim-Silvester-Feier mit Sektempfang und großem Silvesterbuffet. Begleitet wird die Feier von Tanzmusik und Showeinlagen. Berlin lernen Sie bei einer Stadtrundfahrt kennen, außerdem erwartet Sie eine Führung durch den Berliner Dom.

Preise pro Person:

Doppelzimmer: 1.149,- € · Einzelzimmer: 1.299,- €
Fakultative Programmpunkte auf Anfrage



Maritim Hotel

Jahreswechsel in Dresden

Der Zwinger mit seinen prächtigen Bauten, die Frauenkirche, die Semperoper und das Grüne Gewölbe sind nur einige der Sehenswürdigkeiten, die Sie auf unserer Silvesterreise besuchen können. Feiern Sie den Jahreswechsel bei der Maritim-Silvester-Feier mit Aperitif und erlesenem 5-Gänge-Menü in Ihrem 4****Maritim Hotel, begleitet von Tanzmusik und einem Unterhaltungsprogramm. Vor Ort erwartet Sie eine Stadtführung durch Dresden sowie eine Orgellandacht in der Frauenkirche.

Preise pro Person:

Doppelzimmer: 1.149,- €
DZ zur Einzelnutzung: 1.299,- €
Fakultative Programmpunkte auf Anfrage



Leipzig

Jahreswende in Leipzig

Erleben Sie den Jahreswechsel in der Jubiläumstadt Leipzig, welche 2015 Ihren 1000. Geburtstag feierte. Besuchen Sie die Thomaskirche, die historische Altstadt, die Nikolaikirche oder schlendern Sie durch die schöne und historische Altstadt die Sie auch bei einem geführten Rundgang genauer kennenlernen. Am Silvesterabend lädt das First Class Hotel The Westin oder das 5****Steigenberger Grandhotel Handelshof Leipzig zu einem Mehrgang-Menü mit musikalischer Umrahmung ein.

Preise pro Person:

Doppelzimmer: ab 1.149,- €
Einzelzimmer: ab 1.299,- €
Fakultative Programmpunkte auf Anfrage



Bildnachweis: visitBerlin-Wolfgang Scholvin, Rolf Simmerer, Archiv Hotel

Bequem und stilvoll reisen Sie ohne Umstieg im nostalgischen 1. Klasse-Sonderzug AKE-RHEINGOLD. Freuen Sie sich auf großzügigen Sitzkomfort mit reichlich Beinfreiheit auf fest reservierten Sitzplätzen. Im Speisewagen wird frisch gekocht – wie in der „guten alten Zeit“. Mit einer Reisegeschwindigkeit von bis zu 200 km/h nähern Sie sich, in einem der schnellsten historischen Züge der Welt, Ihrem Reiseziel!

Leistungen bei allen Reisen inklusive:

An- und Abreise mit dem nostalgischen 1. Klasse-Sonderzug AKE-RHEINGOLD mit Sitzplatzreservierung, Aussichts-, Club- und Speisewagen · Transfers · 4 Übernachtungen inkl. Halbpension · Ausflugsprogramm · Silvesterfeier im Hotel · Persönliche AKE-Reiseleitung

Zustiege: Essen Hbf · Bochum Hbf · Dortmund Hbf · Hamm (Westf) · Bielefeld Hbf

Der Dom

Beratung und Buchung direkt beim Veranstalter: **Telefon: 06591 / 949 987 00**
AKE-Eisenbahntouristik, 54568 Gerolstein · www.ake-eisenbahntouristik.de





Weihnachtsaktion – Unser Angebot für Sie!



Schenken Sie Ihren Liebsten die
Kirchenzeitung **Der Dom** für ein Jahr

Sie erhalten einen **Geschenk-
Gutschein** und als Danke-
schön das neue Gotteslob*.
Ein schönes Geschenk
für Familie und Freunde.



**Das neue
Gotteslob**
Standardausgabe in dunkelgrau



Bitte ausschneiden und senden an: Der Dom Vertrieb, Postfach 1280, 33042 Paderborn

Ja, bitte senden Sie den Dom in meinem Auftrag
als Weihnachtsgeschenk an:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Senden Sie das Geschenk-Zertifikat
mit dem Weihnachtsheft
an den Empfänger.

Senden Sie mir die Rechnung
über 91,80 Euro, die ich im Januar
2017 bezahle.

Senden Sie das Geschenk-Zertifikat
mit dem Weihnachtsheft
an den Besteller.

Buchen Sie den Rechnungsbetrag
über 91,80 Euro von meinem Giro-
konto per SEPA-Lastschrift ab.

Meine Anschrift:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift des Bestellers

*Prämienwerbungen gelten nicht für die Eigenbestellung, nicht für die Werbung von im selben Haushalt lebenden Personen, nicht für Personen, die bereits Bezieher der Kirchenzeitung sind oder es in den letzten zwölf Monaten waren. **Die Zusendung der Prämie erfolgt nach Eingang der Zahlung.**

SEPA-Lastschriftmandat – Ich ermächtige die Bonifatius GmbH, Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 2377700000079386, Zahlungen für die Kirchenzeitung Der Dom von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Bonifatius GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

BIC

Kreditinstitut

Unterschrift

0 52 51/153-202

0 52 51/153-133

vertrieb@derdom.de

www.derdom.de

Und im Jakobusbrief:

Auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig, bis im Herbst und im Frühjahr der Regen fällt.

Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Ernten und Säen ... Das bekam in diesen Wochen für unsere Gemeinschaft von Königsmünster eine besondere Bedeutung. Dankbar schauten wir auf den 18. Oktober 1956 zurück. An diesem Tag wurde das Priorat Königsmünster zur Abtei erhoben. Was mehr oder weniger in einem formalen Akt geschah, ist seit der Gründung von 1928 „herangewachsen“.

Benediktinisches Leben, welches in der Mescheder Steinstraße seinen Anfang nahm, hat sich auf dem „Dünnefeld“ verwurzelt und konnte sich dank vieler wohl-tätiger und großherziger Menschen bis zum heutigen Tag entfalten und Früchte tragen.

Ernten und Säen ... Voll Hochachtung schauen wir auf unsere Brüder, die hier in Meschede ihre vitalen Kräfte eingesetzt

haben, damit das – Münster des Königs Christus – erbaut werden konnte.

Ernten und Säen ... In Dankbarkeit verlesen wir Abend für Abend beim Totengedenken die Namen derer, die durch ihr Gebet und Opfer zum geistigen Aufbau unseres Konventes beigetragen haben.

Ernten und Säen ... Wir erinnern uns derer, die mit uns eine Wegstrecke gegangen sind, aber eine neue Berufung für sich entdeckt haben; und unsere Dankbarkeit gilt all denen, die unser Wachsen, Wirken, Leben und Reifen unterstützen, mittragen, gestalten und begleiten.

Ernten und Säen ... Das ist ein dynamischer Prozess. Der heilige Benedikt formuliert in seiner Regel „eine Schule für den Herrn errichten“ als Auftrag. Es geht also um einen Ort, an dem gelehrt und gelernt wird.

Das ist ein Ort des Lebens und der Beziehung. Es ist ein Ort, wo jeder zum Wachstum etwas beitragen soll und wo die Ernte gemeinsam geteilt wird. Ja, wo der Aufruf zur Wachsamkeit seine Bedeutung hat, auch im Blick auf die eigene Vergänglichkeit und den Tod.

Die Zeit der Ernte ist da. Genießen wir wieder die Früchte der Natur. Bestaunen wir unserer Hände Werk und vergessen wir nicht zu danken – dem, der seine Schöpfung liebt.

Alles hat seine Zeit, so auch das Ernten und Säen, der Anfang und das Ende.

In seinem Buch: „Gottgeknister / Gedanken aus dem Glauben“, schreibt Albert Altenähr:

Lebens-Lauf

*Im Frühling war ich Knospe,
Traum im Sommer,
Sonnenlicht und Glut
Der Herbst fragt
nach der Frucht für diese Zeit
der Winter sieht,
was von mir bleibt
in Ewigkeit*

Ernten und Säen ... Helfen Sie unserer Gemeinschaft, damit wir auch weiterhin unserem Auftrag dienen und somit ein „Licht für die Welt“ und im Kleinen für Meschede und das Sauerland bleiben. Wir alle sind auf dem Weg, der Vollendung entgegen.

+ Aloisius Althaus OSB

Gastbeitrag: Schüttes sind Gastronome bereits seit 190 Jahren

Nähe zu Gästen wächst aus Begegnung

Als Landhotel und Gasthof der Familie, die in 18. Generation in Schmallenberg-Oberkirchen zu Hause ist, stellt sich das Vier-Sterne-Hotel von Karl-Anton Schütte im Internet vor. Mit dem 60-jährigen Chef des Familienbetriebs sprachen wir über „Ernten und Säen“. Schon vor 190 Jahren beherrschte die Familie Schütte Gäste, ihr Betrieb lag am alten Handelsweg von Köln nach Leipzig.





**Maurer- und Stahlbetonarbeiten
Umbau und Renovierung
Innen-, Trocken- und Außenputz
Bau- und Kellersanierung
Industrieböden
Kanalinspektion
Merlo-Teleskopkranvermietung**

www.burmann-bau.de

Bauunternehmung Burmann GmbH
Im Schwarzen Bruch 5 · 59872 Meschede
Telefon: 0291 1649

Altenzentrum Lindenhof

Arnsberger Str. 24-26
59872 Meschede



Sie pflegen Ihre Angehörigen zu Hause?
Sie brauchen Urlaub oder müssen ins Krankenhaus?

Wir stellen auch Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung!

Gerne beraten wir Sie persönlich über die für Sie zutreffenden Leistungen der Pflegekasse, Pflegegeldstelle und Sozialhilfeträger.

Telefon 0291-955 0

E-Mail info@lindenhof.senterra.de · www.senterra.eu

Im Caritas Baby Hospital schenken wir Gesundheit – über 35.000 Mal im Jahr.



Jede Spende hilft!
IBAN DE32 6601 0075 0007 9267 55
www.kinderhilfe-bethlehem.de



Kinderhilfe Bethlehem
im Deutschen Caritasverband e.V.

OPTIK
Kordel
www.optik-kordel.de

GUTSCHEIN über einen
BONUS von **50 €***
beim Kauf einer Brille ab 200 €

* nur 1 Gutschein pro Kauf - nur gültig mit diesem Gutschein,
nicht mit anderen Angeboten kombinierbar

Rebell 2 · 59872 Meschede ☎ 0291 / 9087236

DB

NRW mit Bus und Bahn entdecken –
mit dem SchönerTagTicket



Tickets gibt es direkt
beim Busfahrer!



- Das SchönerTagTicket erhalten Sie direkt beim Busfahrer oder in der Mobilitätsstation Meschede.
- Bis zu fünf Personen fahren damit beliebig oft an einem Tag mit Bus&Bahn im Nahverkehr durch NRW – schon ab 8,60 Euro.

Jetzt informieren unter:
www.westfalenbus.de

Westfalenbus

FRIEDERICHSWÄRMT
Heizöl · Diesel · Schmierstoffe
Pellets **FIRESTIXX**
mit **protec**

Briloner Straße 51
59909 Bestwig-Nuttlar
Fon 02904.2232
Fax 02904.2738
info@friederichs-waermt.de
www.friederichs-waermt.de

Crux: Herr Schütte, hat „Ernten und Säen“ für ein familiengeführtes Hotel mit Spitzen-Komfort und Wellness-Angeboten Bedeutung? Gibt es Säen und Ernten – etwa in der Beziehung zu Gästen und Kunden?

Karl-Anton Schütte: Detailliert weiß ich nicht, wie Sie das meinen. Aber ich pflege heute schon das, was meine Eltern und Ahnen im Kontakt zu Kunden immer wichtig war. Ohne dass ich Kunden mit lästigen Mails zu Weihnachten, Ostern, zum Sommer-Event oder im Herbst kontaktiere, setzte ich darauf, dass Gäste staunen und sich freuen, wenn sie hinter der alten Fassade des Landgasthofes weitaus mehr als nur den „Staub von 180 Jahren“ seit der Betriebsgründung entdecken.

Crux: Was war und ist dann – und ohne die Mails – für Sie entscheidend, während manche andere Hotels auf Trends wie die zu Sport- oder Golfhotels setzten?

Schütte: Wellness ist uns, wie man im Internet sieht, wichtig; nah am Haus können unsere Gäste auch Golf spielen. Aber wir „ernten“ Beziehungen, so wie Sie es genannt haben, nicht wegen eines Wellness- oder Golf-Profiles unseres Hauses. Wellness macht nur einen Teil davon aus, was wir im Kontakt mit unseren Gästen leben. Und das meint nicht nur Wohlfühlen durch Bäder oder Massagen. Wichtig sind all meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eher emotionale Bindungen der Gäste an uns und an ihren Urlaubsort.

Bindung und Wohlfühlen zählen

Das heißt: Gäste sollen sich einfach zu Hause fühlen – und das zu jeder Zeit und in jeder Situation im Haus und im Ort. Dazu gehören für uns natürlich die Zimmer, selbstverständlich das Essen, aber besonders der Kontakt zur Familie, die gerade 2015 ein Fest zu ihrem 55. Geburtstag hier in Oberkirchen gefeiert hat. Mir



Gastautor Karl Anton Schütte: Weinseminare und andere Abende für Gäste sind ihm wichtig. Wanderungen führt der Chef auch selbst. Das stärkt Beziehungen und die Bindung zu den Gästen.

ist wichtig, dass wir auch in und mit dem Ort Oberkirchen Verbindungen schaffen, die für unsere Gäste ein Wohlfühlerlebnis sind. Dazu wissen wir: Zum Wohlfühlen gehört der Blick in unsere Umgebung und das Erlebnis Sauerland.

Crux: Sie haben erzählt, dass Reisende früher zu Fuß, dann mit der Postkutsche und heute natürlich mit Auto oder Bahn und Taxi zu Ihnen kommen. Gibt es Stammgäste, die vielleicht über Generationen bei Schütte zu Gast waren?

Schütte: Ob heute noch jemand vom Ururopa erzählen kann, der in Oberkirchen Station machte, weiß ich natürlich nicht. Aber es gibt Gäste, die schon zu Zeiten zu uns kamen, als ich noch nicht hier im Haus war. Darauf können wir uns nicht ausruhen, aber das prägt auch die

Atmosphäre des Hauses. Wir setzen auf traditionelle Werte in der Gastronomie, auch auf Ausflüge, Wanderungen, Hütten-, Themen- oder Weinabende. Das sind Angebote, die das Sauerland uns bietet oder die wir vorbereiten.

Crux: Apropos Sauerland: Trägt auch in der Küche ein auf die Region bezogenes Angebot dazu bei, dass Gäste Erinnerungen mitnehmen und Kundenbindung bleibt?

Kein Brunfthirsch im Herbst

Schütte: Regionale Produkte sind bei dem, was wir für unsere Gäste zubereiten, ganz wichtig. In der Küche verarbeitet unser Küchenchef Martin Friedrich Geflügel, Gänse und natürlich Eier aus der Umgebung. Vom Hof an Kloster Grafschaft kommt zum Beispiel Bio-Rind.

Crux: Gibt es im Herbst im Sinn von „Ernten“ besondere Angebote, etwa Wild und auch Hirschgulasch?

Schütte: Im Frühherbst sind Hase, Fasan und kleinere Tiere eine gefragte Delikatesse. Ein Brunfthirsch, das weiß jeder passionierte Jäger, käme da nie auf den Tisch. Jetzt im Spätherbst ist es junges Rotwild, das gut schmeckt und speziell zubereitet die gute Sauerländer Küche auszeichnet.



Die Gastronomie im Sauerland hat sich einen guten Ruf erarbeitet. Das Land der 1000 Berge kann in manch einem seiner Betriebe zudem mit persönlich geprägtem Service punkten. Fotos: gl/sc

CruX: Zum Abschluss eine persönliche Frage... Sie sind Gastronom und Hotelier, ihr Bruder Anno hat bei den Benediktinern seinen Ort gefunden. Gibt es in Ihrer und seiner Lebensplanung, beim Säen und Ernten über Jahrzehnte, eher Ge-

meinsamkeiten oder eher unterschiedliche Ziele?

Schütte: Jeder Mensch hat Lebensziele und begegnet auf seinem Weg dennoch vielen unvorhersehbaren Ereignissen.

Ernte ergibt sich da in einem langen und unplanbaren Prozess. Gemeinsamkeiten zwischen meiner Einstellung zum Leben und der meines Bruders ergeben sich auch aus der Benediktsregel. Sie spricht von Gastfreundschaft immerhin in über einem Viertel der insgesamt 73 Kapitel. Benedikt betont, dass alle Gäste – egal welcher Herkunft – willkommen sind. Das ist wichtig und mehr als nur ein Zeichen der Offenheit. Die Mönche und auch wir wollen etwas vom eigenen Leben und etwas vom Geschehen am Ort unseres Lebens mit Gästen teilen. Wir wissen: Durch Gastfreundschaft wächst Beziehung. Eine ähnlich positive Einstellung zu den Menschen drückt auch Benedikts Satz „Keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen“ aus. So entstehen Beziehungen, vielleicht wächst menschliche Wärme. Wenn der Gast das wünscht, ist es unser Ziel, dass persönliche Nähe und Wärme das Tun bei aller Arbeit im Haus prägen.

as/uw



Hinter dem traditionsreichen Haus: der Hof des Landgasthofs bei Nacht.

IHR PARTNER WENN ES UM'S EINRICHTEN GEHT!

Besuchen Sie unsere Abteilungen:
 Wohnen + Schlafen + Köchen
Bequemessel + Sofa Studio
 Esszimmer + Jugendzimmer
 Matratzenstudio
 Dielen- und Mitnahmemöbel
 sowie die Abteilung
 Komfort- und Büromöbel
Auf Wunsch Heimerberatung

MMB GmbH
 Möbel Markt Bestwig

Telefon: 02904 / 9717-0
 Bundesstraße 135 (B7) · 59909 Bestwig
www.moebel-markt-bestwig.de

Öffnungszeiten:
 Mo-Fr 9.30-18.30 Uhr · Do 9.30-20.00 Uhr
 Sa 9.30-15.30 Uhr

ULRICH BATHEN
 DACHDECKERMEISTER
 TEL. 0 29 04 / 7 03 10 - FAX 7 03 11

- ✓ **B**EDACHUNGEN
- ✓ **B**AUKLEMPNEREI
- ✓ **N**ATURSCHIEFERARBEITEN
- ✓ **S**OLARTECHNIK

Ulrich Bathen | Am Dümpel 7 | 59909 Bestwig

Für alle Gruppen und Vereine haben wir den passenden Bus!

www.knipschild.de
 Knipschild-Reisen • Briloner Straße 46 • 59872 Meschede
 Tel: 0291-994040 • Fax: 0291-994015

• Kranke langfristig gut versorgen

Zwei Monate sind seit der Ankündigung der Alexianer und des St.-Walburga-Krankenhauses vergangen, dass die Geburtshilfe und die Gynäkologie aus der Kreisstadt nach Hüsten verlegt werden und die Urologie vor Ort dafür breiter aufgestellt wird. Es waren Monate der Proteste, Monate der intensiven Auseinandersetzung um die Zukunft des Krankenhauses, Monate, in denen auch erstmals öffentlich über Verluste und wirtschaftliche Daten des St.-Walburga-Krankenhauses gesprochen wurde. Crux blickt im Interview mit Anja Rapos, der Geschäftsführerin des Hauses, zurück und stellt Fragen zu ihren Erwartungen und zur Zukunft der Mescheder Klinik.

Crux: Rechnet sich der Abschied von der Geburts- und Frauenklinik für Ihr Haus? Oder anders gefragt: Wie profitiert Meschede von der Zusammenarbeit mit Hüsten?

Anja Rapos: Bei aller Emotionalität müs-

sen wir doch auch die positiven Seiten sehen. Für viele Menschen wird die urologische Versorgung im gesamten oberen Sauerland stark verbessert. Vor allem, da die Zusammenarbeit mit der Abteilung Nephrologie nun direkt und ohne lange Fahrwege erfolgen kann. Die Kooperation und insbesondere die Zusammenarbeit im onkologischen Bereich wird fortgesetzt und gestärkt. Nicht selbstverständlich ist auch, überhaupt etwas im Tausch zu erhalten. Viele Abteilungen, so aktuell im hessischen Alsfeld, sind gezwungen, ersatzlos zu schließen. Unsere Lösung dient somit der Sicherung der Standorte und von Arbeitsplätzen. Denn trotz der Pläne zum Disziplinenaustausch haben wir bereits in den letzten Monaten nach Möglichkeit alle Arbeitsplätze besetzt oder entsprechende Verträge verlängert.

Crux: Wenn Sie auf die ersten Wochen nach der Nachricht zurückblicken ... Hatten Sie erwartet, dass die Bevölkerung so –



Anja Rapos, Geschäftsführerin St.-Walburga-Krankenhaus Meschede Fotos: St. Walburga

auch mit 15 000 Unterschriften gegen den Entschluss Ihres neuen Trägers – aufsteht?

Rapos: Natürlich, ich persönlich wäre sogar enttäuscht, wäre es anders gelaufen. Denn besonders Chefarzt Kurt Müller und sein Team leisten qualitativ hervorragende Arbeit. Unsere Sorge war, dass die Abteilung von den Frauen und Müttern nicht mehr angenommen wird. Dies ist zwar bislang so nicht eingetreten. Es scheint aber dennoch nach außen der Eindruck entstanden zu sein, dass beispielsweise die Gynäkologie gar nicht mehr



Begleitung für Schwangere soll es demnächst nur in der größeren Hüstener Geburtsklinik geben. Das rechnet sich, sagt Anja Rapos.

„am Versorgungs-Netz ist“. Patientinnen werden bis zum letzten Tag des bevorstehenden Umzugs wie bisher jede medizinische Versorgung erhalten. Im Notfall ebenso wie bei geplanten Operationen und insbesondere bei Entbindungen.

Die Entscheidung für eine solche einschneidende Veränderung ist allen Verantwortlichen sehr schwergefallen und ist ausschließlich versorgungspolitischen Notwendigkeiten geschuldet. Die Mitarbeiter der betroffenen Abteilungen – besonders der Geburtshilfe – haben trotz der schwierigen Rahmenbedingungen im Hochsauerlandkreis jahrelang qualitativ hervorragende und engagierte Arbeit geleistet, für die wir sehr dankbar sind.

Crux: Geburt und die Begleitung von Babys und Familien – sagen manche – gehört zur Kernkompetenz gerade einer vor Ort verwurzelten Kreisstadtklinik. Halten Sie da etwas dagegen?

Rapos: Seit 80 Jahren steht das St.-Walburga-Krankenhaus im Dienst für die Gesundheit der heimischen Bevölkerung – das soll auch so bleiben. Rein statistisch wurden 2015 täglich ein bis zwei Kinder in Meschede geboren. Dafür halten wir einen extrem hohen Bestand vor, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Das ist wirtschaftlich einfach nicht mehr zu stemmen. Und eine Quersubventionierung durch andere medizinische Abteilungen wird aufgrund des allgemein zunehmenden gesundheitspolitischen und wirtschaftlichen Drucks in Zukunft nicht mehr möglich sein.

Es gibt massive wirtschaftliche Probleme insbesondere für kleinere Krankenhäuser, die ihren Schwerpunkt vor allem in der medizinischen Grundversorgung haben. Die Politik fordert seit Jahren von uns, dass sich Krankenhausbetreiber zukunftsorientiert ausrichten und sich abstimmen. Der Gesetzgeber fordert im Zuge seiner derzeitigen Krankenhauspolitik zunehmend eine Konzentration von Abteilungs- und Krankenhausstandorten und einen Abbau von Kapazitäten insgesamt.

Crux: Die Öffentlichkeit musste sich im September plötzlich mit den unternehmerischen Plänen des Krankenhausträgers auseinandersetzen. Sind Kliniken heute in Zeiten höchsteffizienten Wirt-



schaftens gezwungen, Entscheidungen öffentlich erst kurz vor der nötigen Eingabe bei der Bezirks- und Landesregierung bekannt zu machen?

Rapos: Um es vorwegzunehmen: Jede Information ist, wenn sie erstmals in die Öffentlichkeit getragen wird, für die Beteiligten plötzlich – egal zu welchem Zeitpunkt.

Wir befinden uns immer noch in einem sehr frühen Planungsstadium. Das heißt, die Abstimmung sowohl mit den Kostenträgern als auch mit der Bezirks- und Landesregierung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Denn wie jedes Unternehmen planen auch wir einschneidende Veränderungen langfristig und gründlich.

Von „plötzlich“ kann somit keine Rede sein. Oberste Priorität bei der Bekanntmachung hatten unsere Mitarbeiter, die wir als Erstes detailliert informiert haben. Leider wurden unsere Kooperationspläne – ein erster Schritt ist hierbei der Disziplinentausch Gynäkologie/Geburtshilfe mit der Urologie – in der öffentlichen Diskussion vor allem durch die Berichterstattung ausschließlich fokussiert auf die Geburtshilfe dargestellt.

In dieser rein emotionalen Debatte wurden unsere fachlichen und sachlichen Inhalte in den ersten Wochen völlig ausgeblendet. In der fraktionsübergreifenden Sitzung im Stadtrat von Meschede Anfang Oktober kam es erstmals mit den Krankenhausträgern Meschede, Arnsberg und Winterberg zu einem Dialog mit der Kommunalpolitik über die Zukunft der stationären Gesundheitsversorgung insbesondere im Hochsauerlandkreis. Dabei wurde deutlich, dass es um mehr geht als um den Tausch zweier medizinischer Abteilungen.

Denn die stationäre Versorgung, auch im HSK, weist generell strukturelle Schwächen auf. Die für 2017 anstehenden Reformen des Krankenhausstrukturgesetzes erfordern von allen Krankenhäusern neue einschneidende Veränderungen. So ist durch das neu gegründete Qualitätsinstitut IQTIG mit einer weiteren Verschärfung von Strukturmindestanforderungen für mehrere Bereiche, so auch in der Geburtshilfe, zu rechnen.

Crux: Manche wirtschaftliche Zahlen des Krankenhauses, aber auch langfristige Entwicklungen sind – sagen auch lokale Politiker und Prominente – seit den Zeiten des Sunderners Franz Müntefering (Stichwort: Standortfrage Kinderklinik) schlecht. Haben Sie für Ihre Klinik Sicherheit, dass Sie kurzfristig nicht auf noch mehr verzichten müssen?

Rapos: Die Entscheidung für den Standort der Kinderklinik wurde vor langer Zeit getroffen. Lassen wir die alten Zöpfe doch hinter uns und gucken wir optimistisch nach vorn.

Um es mit den Worten des Vorsitzenden der HSK-Ärzttekammer, Herrn Dr. Breuckmann, zu sagen: Es ist gut, dass die Krankenhäuser entlang der Ruhrschiene von Winterberg bis Arnsberg miteinander arbeiten wollen.

Denn wir haben uns aktiv darüber Gedanken gemacht, wie wir Patienten dieser Region langfristig weiterhin gut versorgen können.

Unser Ziel dabei ist, weiterhin ein spezialisiertes, aber besser abgestimmtes medizinisches Leistungsspektrum im Hochsauerlandkreis aufrechtzuerhalten. Davon profitieren die Krankenhausstandorte und die Regionen.

Interview: uw



Ali al Husien ist in seiner ersten Wohnung in Deutschland angekommen. Zum Kaffee serviert er Kuchen und Tee.

Fotos: Joe

Menschen (VI): Ali al Husien und der Alltag nach der Flucht

● Ein Traum? Leben in Frieden mit den Menschen weltweit

Er ist sportlich, belesen, musikalisch, sozial engagiert ... Und trotz dieses Profils und vieler Interessen muss er privat in Warstein und beruflich in Meschede sein Leben neu aufbauen. Sechs Geschwister des 32-Jährigen leben mehrere Tausend Kilometer vom Sauerland entfernt im Libanon und in Syrien. Angesichts aller Gewalt dort bangt der Syrer Ali al Husien um seine Familie. Er selbst erlebte Bombardierungen und die Zerstörung seiner Schule, verlor dadurch seine Arbeit. Mit privater Nachhilfe versuchte Ali im ostsyrischen Madan, 120 Kilometer von der irakischen Grenze, Geld zu verdienen. Bis auch das kaum mehr Ertrag und Perspektive bot.

Schweren Herzens entschloss sich der junge Mann dann 2015 zur Trennung von

seiner Familie und zur Flucht. Der Krieg, wissen Syrer wie viele Deutsche, bedroht Menschen täglich. Deutsche Fernsehzuschauer erfuhren zuletzt, dass das offizielle Syrien sogar kurzfristige Feuerpausen in Aleppo fürchtet. Mit dem Argument, die Rebellen hätten sie zum Neuaufbau nutzen und die Rückeroberung des Landes gefährden können.

Das ist wie die Zerstörungen und wieder der Tod Alltag. Für Ali heißt das, dass seine Whatsapp-Anrufe bei seinen Eltern und Geschwistern oft über Tage erfolglos bleiben. In anderen Stunden kann al Husien seine neue Umgebung im Sauerland trotz allem froh aufnehmen ... Etwa beim Berufspraktikum in der Mescheder Schule unterm Regenbogen und beim Nachmit-



Ein Berufsziel im Blick: Husien will mit Menschen, vielleicht wieder in der Schule arbeiten.

tagsgespräch mit seiner Bekannten Sabine Jöllenbeck und Crux. In seiner Dachgeschosswohnung serviert er Tee und von ihr gebackenen frischen Marmorkuchen.

Entspannt wirkt der junge Flüchtling, wenn er über die Arbeit mit Kindern in Meschede erzählt. Dazu berichtet er auch über Zukunftspläne, Begegnungen mit Menschen und seine Hobbys vom Sport bis zum Lesen. Froh ist al Husien über den Volkshochschul-Deutschkurs in Lippstadt, den ihm Mescheder Kolleginnen und Kollegen sponserten.



Mit Sabine Jöllenbeck im Gespräch. Al Husien ist froh über Begleiter, denen Syrien und die Syrer nicht egal sind.

Eigeninitiative erfolgreich

Ein Blick sechs Monate zurück: Die Dachetage in Warstein nahe der B 55, wo der Nachmittagstee stattfindet, hatte der junge Syrer im Frühsommer mit drei Kollegen aus der früheren Großunterkunft für Flüchtlinge bezogen. „Da erlaubte uns die Stadt im Mai, auch in Eigeninitiative auf Wohnungssuche zu gehen.“ Diese In-

itiative hatte Erfolg. Hier leben die drei Syrer gemeinsam, sie haben zwei Schlafräume, die Küche sowie das Wohn- und Computerzimmer.

Ebenso froh wie über sein Quartier ist der weltoffene junge Muslim über engagierte Menschen in Deutschland. Durch die Warsteiner Flüchtlingshelfer, durch Jöllenbeck als Mitglied dieser Initiative und mit Unterstützung der Mescheder

Grundschule spürt er nach einem Jahr in Deutschland Perspektiven. Dass immer wieder Eigeninitiative zählt, ist dabei klar. Ali versucht Schritt für Schritt zu entdecken, wie er von der Wohnungssuche über den Sprachkurs bis zu anderen Schritten in der „neuen Heimat“ mehr und mehr Fuß fassen kann. „Alles wird nur gelingen, wenn ich Ziele verfolge und sie mit Kraft angehe.“

1. Klasse-Sonderzugreisen mit dem nostalgischen AKE-RHEINGOLD

Dresden vom 06. – 09. April 2017 Ein Ziel – Zwei Ausflugsprogramme

Bequem und stilvoll reisen Sie ohne Umstieg im nostalgischen 1. Klasse-Sonderzug **AKE-RHEINGOLD** nach Dresden. Freuen Sie sich auf großzügigen Sitzkomfort und reichlich Beinfreiheit. Im Speisewagen wird frisch gekocht – wie in der „guten alten Zeit“. Und aus der Glaskanzel des Panoramawagens bieten sich Ihnen allerbeste Aussichten, während Sie sich in rascher Fahrt Ihrem Reiseziel nähern.



Blick über Augustusbrücke – Dresden



Eisenbahnspektakel in Dresden



Dresdner Kulturerlebnis

Eisenbahnspektakel in Dresden

Leistungen

Stadtführung in Dresden · Eintrittskarte für das Verkehrsmuseum Dresden · Besuch des Dresdner Dampfloktreffens „Personenverkehr im Wandel der Zeit“ inkl. Eintritt und Transfer

Preise pro Person

Doppelzimmer ab 599,- €
Einzelzimmer ab 699,- €

Dresdner Kulturerlebnis

Leistungen

Stadtführung in Dresden · Führung durch die Semperoper · Ausflug nach Radebeul inkl. Führung im Schloss Wackerbarth · Führung durch die „Porzellan-Manufaktur“ und „Erlebniswelt Haus Meissen“

Preise pro Person

Doppelzimmer ab 599,- €
Einzelzimmer ab 699,- €

Fakultativprogramm auf Anfrage buchbar.

Leistungen auf beiden Reisen inklusive: An- und Abreise im nostalgischen 1. Klasse-Sonderzug **AKE-RHEINGOLD** mit Sitzplatzreservierung, Aussichts-, Club- und Speisewagen · Bus- und Gepäcktransfer · 3 Übernachtungen inkl. Frühstück wahlweise im Ibis Budget Dresden City, Cityherberge, 4****Maritim Hotel oder 4****Steigenberger Hotel de Saxe · Persönliche AKE-Reiseleitung

Zustiege: Hamm · Bielefeld · Bad Oeynhausen · Minden

Bildnachweis: Sylvia Dittrich, Réne Loehmar, Meissen

Der Dom

Beratung und Buchung direkt beim Veranstalter: **Telefon: 06591 / 949 987 00**
AKE-Eisenbahntouristik, 54568 Gerolstein · www.ake-eisenbahntouristik.de



Der Kraft allerdings stehen Stunden der Verzweiflung gegenüber; sie haben weniger mit Deutschland als mit Gedanken an die Heimat zu tun. „In Syrien hatte die ganze Welt bei uns lange ein Zuhause“, blickt Ali traurig zurück. „Wir haben Menschen aus Armenien, den Balkanstaaten, Iraker und Angehörige anderer Nationen in Krisen Zuflucht gegeben“, sagt Husien. Er selbst war auch im Krieg ehrenamtlich über Jahre als Helfer des Roten Kreuzes (Roter Halbmond) aktiv, vor allem im Einsatz für syrische Kinder und deren Gesundheit. „Alles hatte ein Ende mit dem Krieg.“ Der Kampf der Regierung gegen den arabischen Frühling und der jahrelange Krieg führten dazu, dass viele Menschen ohne Perspektive und auch ohne viele ihrer lieben Verwandten dastehen. „Leider kam zu Hause alles abrupt zum Erliegen.“

Heute belastet Ali zudem, dass die Menschen, die im Geflecht vieler Kriegsparteien bisher immer irgendwie Überle-

benswege fanden, bald kaum mehr weiterleben können. „Was mir bleibt? Soweit das geht, will ich die eigene Familie emotional mit meinen begrenzten Möglichkeiten stützen.“

Arabisch in der Grundschule

Immer wieder rotiert und wechselt das Gespräch beim Tee zwischen der Situation in Syrien, dem Leben seiner Familie und dem Gespräch über den Alltag und seine Hoffnungen in Meschede. Trotz der Riesenentfernungen ist für Ali alles eng verwoben.

In Meschede hilft der examinierte Lehrer für Englisch und britische Literatur als Praktikant an der Regenbogenschule zusätzlich als gefragter Dolmetscher. Er sorgt für Verstehen. Für Verständigung zwischen arabisch sprechenden Kindern, der Schule und von Kolleg(inn)en mit Eltern. „Mit Kindern mache ich gern Musik.“ In Syrien hatte al Husien mit Schülern

auch kleine Theateraufführungen und viele Folkloretänze einstudiert. Von solchen Fähigkeiten berichtet er nach traumatischen Kriegs- und Fluchterfahrungen jetzt erst langsam wieder.

Husien blickt zu Sabine Jöllenbeck, die nicht nur Helferin der Flüchtlingsinitiative, sondern auch seine Kollegin ist: „Beim Abschluss vor den Herbstferien haben wir im Kanon ‚Bruder Jakob‘ auf Arabisch und dann auch in anderen Sprachen gesungen.“ In der Grundschule, ergänzt sie, schaffe Ali mit solchem Engagement etwas, das die Schumatmosphäre zusätzlich positiv verändert. Ali geht das Pressegespräch nach einer gewissen Anspannung im Vorfeld jetzt forsch und gern an. „Meine Kontakte mit der Warsteiner Flüchtlingshilfe und mit Sabine tragen.“ Gerade wegen der Gedanken an das, was seine Eltern und Geschwister jetzt erleben, sei es gut, wenn Menschen und Medien in Deutschland Interesse an Syrien hätten. „Mein Land und die Menschen im Bombenhagel dort dürfen nicht vergessen sein.“ Die Welt weiß gerade seit der Ereignisse der letzten Monate, dass Menschen nicht nur unsäglich leiden, sondern sehr viele umkommen.

Mediziner zwischen Trümmern

Besonders sorgen ihn darüber hinaus auch die Gesundheit und der Alltag seiner Familie. Ein Bruder sei als Arzt täglich bis zu 18 Stunden zu Fuß zu Patienten unterwegs, berichtet Husien bewegt. „Sein Hospital liegt ja in Trümmern.“ Andere Hilfe für die Menschen gibt es im Rebellengebiet nicht.

Ebenso verfolgt Ali die Situation seiner zuckerkranken Mutter. Gern würde er für Insulin sorgen, das sie dringend braucht. In Vierteln außerhalb von Assads Kontrolle ist das aber nicht zu haben, an anderen Orten nicht zu bezahlen. „Mein Vater“, ergänzt der 32-jährige Flüchtling kurz, „glaubt trotz seiner Herzkrankheit, es sei



Deutsch lernen mit viel Energie, aber in entspannter Atmosphäre. Vielleicht schafft es Ali in absehbarer Zeit, auch in Deutschland als Lehrer zu arbeiten.

Fotos: uw

Natur entdecken

Streifzüge zwischen Eggegebirge, Weser, Sauerland und Senne

Gebunden, 271 Seiten, über 400, teils großformatige Landschafts- und Naturfotografien
23 x 29 cm, ISBN 978-3-89710-639-0 | € 36,90



Bergücken und Täler, mit ausgedehnten Wäldern bedeckt, und fast baumlose Hochflächen, die ebenso wie die fruchtbaren Börden vor allem ackerbaulich genutzt werden; von Grünland geprägte Flussniederungen und eine Sandebene, auf deren kargen Boden Kiefern- und Heidebewuchs überwiegen: Zwischen Eggegebirge und Weser, Sauerland und Senne bestimmen Vielgestaltigkeit und Abwechslungsreichtum das Bild der Landschaften und ihrer naturräumlichen Besonderheiten.

Lichte Buchenbestände, in denen zeitig im Jahr die Frühjahrsblüher ihre Teppiche ausbreiten, und Orchideenwiesen, die mit sommerlicher Farbenpracht und

überraschender Artenfülle beeindrucken; schroffe Felsen, deren Geheimnisse sich oft erst auf den zweiten Blick offenbaren, und einiges mehr: Verborgene Schönheiten entdecken und Bekanntes, auch Alltägliches im wahrsten Sinne des Wortes in einem neuen Licht sehen – darum geht es Annette Fischer, die als Fotografin Natur und Landschaft zwischen Weser und Diemel, Alme, Lippe und Ems erkundet. „Man sieht nur, was man weiß“ ist ihr Motto, wenn sie den landschaftlichen Eigenarten unter anderem von Paderborner Hochfläche und Senne, Eggegebirge und Brakeler Bergland nachspürt, um in lebendigen und informativen Texten die vielfältigen Facetten der Region vorzustellen.



im örtlichen Buchhandel oder versandkostenfrei im Bonifatius Verlag erhältlich:

Telefon: 0 52 51 / 153 171 | Fax: 0 52 51 / 153 108

Online-Shop: www.bonifatius-verlag.de

„*Neue Mitte*“ unterwegs

Ausflugsfahrten bietet das im Raum der Bestwiger Gemeinden entstandene Reiseprogramm „*Neue Mitte*“ 2017 für den Pastoralverbund an. Ehrenamtliche organisieren die Ausflüge für Menschen jeden Alters, die unabhängig von Gruppen wie kfd oder KAB mit Neugierigen und Interessierten unterwegs sein wollen. 2016 geht die letzte von vier Touren im zweiten Halbjahr am 10. Dezember nach Marburg, Ort der heiligen Elisabeth von Thüringen. Im Programm sind die Elisabethkirche sowie die Altstadt, Schloss und Weihnachtsmarkt. Auskünfte gibt Martin Klauke (0291 52883), Mails über klauke@katholische-kirche-meschede-bestwig.de sind möglich.

Taizé-Gebet in Grevenstein

Zum Taizé-Gebet mit Musik treffen sich Menschen in unterschiedlichen Kirchen jeweils am zweiten Montag im Monat (Nov.: 14.11., 18.30 Uhr). Über das Gebet hinaus laden die Verantwortlichen (Kontakt: L. Wiebelhaus, Tel. 0291/2199) danach zum Austausch ein. Das November-Gebet ist in St. Antonius, Grevenstein.

Helfer-Treff in St. Walburga

Zur Mitgliederversammlung lädt am Samstag, 19. November, 9 Uhr, die Caritaskonferenz St. Walburga ein. Nach einem Wortgottesdienst in der Kirche ist die Versammlung der ehrenamtlichen Caritas-Helferinnen und -Helfer dann im Jugendheim.

Als Syrer im Sauerland (Fortsetzung): Im Krieg die Opfer nie vergessen

besser, auf Medizin zu verzichten.“ „Ich will das knappe Geld eher in die Zukunft meiner Kinder investieren als in Medikamente für einen kranken Mann“, hatte er einmal gesagt.

Statt Medizin Geld für die Kinder

Weil Menschen unsäglich leiden, geht es Ali gewaltlos um Frieden. Schon seine Gedanken an sie und an Syrien, so scheint es, lohnen und können helfen. Zwischen direktem Austausch auf Englisch, zwischen Übersetzungen, Tee und Kuchen spüren alle Gesprächspartner, wie sehr es seinen Alltag bestimmt, ob und wie es eine Zukunft für die Menschen und das Land gibt.

Zurück nach Meschede und Warstein. Alis eigene Zukunft hängt für ihn offenbar nicht primär von Geld ab. Er weiß: Bildung zählt. Geld wird der junge Syrer nach einer Ausbildung dann selbst verdienen.

Wer ihn kennt, verwirft Vorurteile

Unterstützt wird der sympathische Lehrer von Menschen ohne ein Vorurteil gegenüber Flüchtlingen: von denen, die ihn persönlich kennen und schätzen. Beständige Kontakte zählen, Begegnungen. Und sein Leben im vom Krieg verschonten Deutschland.

„Ohne Frieden funktioniert Begegnung von Bürgern, Religionen und Nationen nicht“, antwortet der Muslim entschieden auf die Frage nach seinem Glauben. „Unterschiede von Religionen sind weniger entscheidend als die Einsicht, dass wir alle Menschen sind.“ Bedrohte in Syrien, deutsche Staatsbürger und Geflüchtete müssten friedlich zusammenleben, nur darum könne es gehen. Vielleicht weiß al Husien das besser als jeder andere in Deutschland. „Dann sind Religion, Hautfarbe und Nationalität egal.“

Religion und Hautfarbe sind egal

Während Ali vor dem Abschied für ein Foto sein Deutschnachbuch aus der Tasche holt, berichtet er über den Traum, in seinem alten Beruf wieder arbeiten zu können und zu studieren. „Heute habe ich die Möglichkeit, im Deutschkurs auch noch B2 und C1 zu bestehen.“ Die Rede ist von Deutsch als Fremdsprache. Ziele hierzulande zählen im Leben nach der Flucht so stark wie feste Bindungen nach Syrien und die Gedanken an das Leben dort. Visionen von einem wirklich guten Zusammenleben aller sind für Ali al Husien Voraussetzungen für eine Zukunft. Persönlichen Plänen wird Ali diese Visionen niemals unterordnen.

Ulrich Wilmes

IMPRESSUM

Crux – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig

Ausgabe 8: November 2016

Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapieberufe, St.-Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Schmitt, Leiter des Pastoralverbundes Meschede-Bestwig, Am Stiftsplatz, 59872 Meschede, Telefon 0291 902288, Mail: pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de



Redaktion: Ulrich Wilmes

redaktion@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Konzept:

Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur, www.mues-schrewe.de

Fotos Titelseite:

Kita, uw, StWK.

Satz, Anzeigen + Druck:

Bonifatius GmbH, Paderborn, www.bonifatius.de;

Anzeigen: H. Thomée, Schmallenberg (Tel. 02972 6387)

Objektleitung: Karl Wegener, Paderborn (Tel. 05251 153220)

Auflage: 23 000 Exemplare

„Crux“ wird unterstützt durch das Programm „Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn“ sowie in Kooperation mit dem Bonifatiusverlag und der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.

Angebote und Leistungen der Herausgeber

Pastoralverbund Meschede Bestwig

Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede

Telefon 0291 9022880

www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de

*Zusammenschluss der kath. Kirchengemeinden
in Meschede und Bestwig*



Benediktinerabtei Königsmünster Meschede

Klosterberg 11 · 59872 Meschede

Telefon 0291 2995-0

www.koenigsmuenster.de



Bergkloster Bestwig

Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Tel. 02904 808-0

www.smmp.de



Berufskolleg Bergkloster Bestwig

Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 808 174

www.berufskolleg-bergkloster-bestwig.de

Bildungsakademie für Therapieberufe Bergkloster Bestwig

Bundesstraße 108 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 9769071

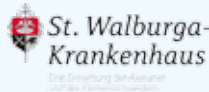
www.bildungsakademie-therapieberufe.de

St.-Walburga-Krankenhaus Meschede

Schederweg 12 · 59870 Meschede

Telefon 0291 202-0

www.walburga-krankenhaus.de



St.-Walburga-Realschule Meschede

An Klocken Kapelle 18 · 59872 Meschede

Telefon 0291 952984-0

www.walburga-realschule.de

Katholische Kindertageseinrichtungen

Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH

Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede

Telefon 0291 9916-0

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH

Berufsförderungszentrum Meschede

Steinstraße 28 · 59872 Meschede

Telefon 0291 202576-0

www.kolping-suedwestfalen.de



Caritasverband Meschede e.V.

Steinstraße 12 · 59872 Meschede

Telefon 0291 9021-0

www.cv-meschede.de



Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)

Hochsauerland e. V., Breloh 5, · 59759 Arnsberg,

Telefon 02932 8949600, sowie 59872 Meschede,

Steinstraße 12, Telefon 0291 99740. Im Netz:

www.skf-meschede.de



Hüsten: Das Hilfezentrum Marienfrieden ist die SkF-Zentrale. Fo:SkF

Aktiv und bewegt: Der SkF begleitet Kinder, Familien und auch junge Flüchtlinge

Sozial – kreativ – flexibel. So lautet das Motto vom Sozialdienst katholischer Frauen im Hochsauerlandkreis. Denn es gehört Mut und Tatkraft dazu, sich den Menschen zu widmen, die hilfsbedürftig sind. Der SkF ist ein Frauen- und Fachverband der sozialen Arbeit in der Kirche. Er gehört dem Netzwerk der verbandlichen Caritas an. Der Verein ist Fachverband der Kinder- und Jugendhilfe, der Gefährdetenhilfe und der Hilfe für Frauen, Familien und Menschen in Not.

Der SkF Hochsauerland wird durch einen ehrenamtlichen Vorstand geführt. Die Vorsitzende des fünfköpfigen Vorstandes ist seit dem Jahr 2000 Ursula Beckmann. Geschäftsführer seit 2015 ist Ludger Kottmann. Der Verein ist mit seiner Geschäftsstelle im Arnsberger Familienhilfezentrum Marienfrieden, Hüsten, untergebracht. Der Sozialdienst katholischer Frauen hat über 200 Mitglieder und beschäftigt ebenso viele Mitarbeiter. Auch zahlreiche Ehrenamtliche sind für den SkF aktiv. Die Aufgaben für die Sozialarbeit im SkF sind vielfältig. Angebote in Meschede sind die Allgemeine Sozialberatung, die Schwangerenberatung, dazu Vormundschaften für Minderjährige und die gesetzlichen Betreuungen für Erwachsene, die Entscheidungen im Alter oder aufgrund anderer Lebensumstände nicht mehr allein treffen können.

Dazu ist der SkF Träger zweier Erziehungsberatungsstellen (in Arnsberg und Sundern), eines Kindeheimes mit vielen Wohngruppenangeboten der Jugendhilfe. Er bietet ambulante Familienhilfen und ist in der Schulbetreuung tätig.

Der Kinderkleiderladen Hosenmatz, die „Gruppe Junger Mütter“ oder die „Betreuungsgruppe Röhripiraten“ sind Projekte, die der SkF derzeit führt. Seit 2015 ist der Sozialdienst auch für minderjährige Flüchtlinge aktiv, die ohne ihre Eltern nach Deutschland kamen. Die meist 16- bis 18-jährigen Jungen werden in unterschiedlichen Wohngruppen begleitet. Anfangs führen Fachkräfte ein vorgeschriebenes Clearingverfahren für sie durch; es soll Auskunft geben über notwendige pädagogische, psychologische Hilfen. Die Flüchtlinge bekommen auch hilfreiche Rechtsinformationen. Für Gasteltern, die einen jungen Flüchtling aufgenommen haben, bietet der SkF eine Gesprächsgruppe an. So ist der SkF immer in Bewegung und bewegt viel.

Ludwig Teichmann

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

Die Senne entdecken

Ein Naturparadies im Wandel der Jahreszeiten

Gebunden, 320 Seiten, über 450, teils großformatige Landschafts- und Naturfotografien
23 x 29 cm, ISBN 978-3-89710-681-9, € 36,90



In der Senne befindet sich die größte zusammenhängende Heidelandschaft in Nordrhein-Westfalen. Heideflächen mit Magerrasen, Sanddünen, Wälder, Bachtäler und Moore verleihen dieser Kultur- und Naturlandschaft einen einzigartigen Reiz. Da ein großer Teil der Senne seit mehr als hundert Jahren als Truppenübungsplatz genutzt wird, ist sie weitgehend von Zersiedelung und industrieller Nutzung verschont geblieben. Nicht zuletzt dadurch findet sich in der Senne eine reichhaltige und einzigartige Flora und Fauna.

Ludwig Teichmann nimmt den Leser mit auf eine Reise in die Senne im Laufe der Jahreszeiten, von denen jede diesem besonderen Naturraum eine ganz eigene Atmosphäre und Stimmung verleiht.



im örtlichen Buchhandel oder versandkostenfrei im Bonifatius Verlag erhältlich:

Telefon: 0 52 51 / 153 171 | Fax: 0 52 51 / 153 108

Online-Shop: www.bonifatius-verlag.de